Pfarrverband Garmisch

St. Martin Garmisch · St. Michael Burgrain

Ostern
2013

„Wir haben den Hunger satt!“, rufen uns fast 900 Millionen Menschen auf der Welt zu, die dauerhaft unterernährt sind. Viele leiden an Mangelkrankheiten; nicht wenige sterben den Hungertod.

Hunger ist meist kein Naturereignis, sondern Menschenwerk. Er entsteht zum Beispiel, wenn die Produktion von Futtermitteln und Energiepflanzen den Anbau von Grundnahrungsmitteln verdrängt. Hunger entsteht, wenn Wälder abgeholzt werden und es zu wiederholten und lang anhaltenden Dürren kommt. Hunger entsteht, wenn Menschen von ihrem Land vertrieben werden oder wenn mit Nahrungsmitteln spekuliert wird. Immer wieder erleben die „Kleinen“, dass sie nicht zählen, wenn die „Großen“ ihre Gier nach Profit, Land und Rohstoffen stillen wollen.

Nicht zuletzt ist Hunger aber auch eine radikale Anfrage an unseren eigenen Lebensstil: Teilen wir das, was wir haben? Die Bibel ist voller Ermutigungen, schon heute in diesem Sinne am Reich Gottes mitzubauen. Wenn wir die Not der hungernden Menschen in unser Gebet hineinnehmen, wenn wir vom Beispiel Jesu lernen und unser eigenes Handeln neu ausrichten, kann Leben für alle gelingen! – Karl Wagner

Eingriff Gottes in die zeitliche Wirklichkeit

Liebe Gemeindemitglieder von St. Martin, St. Michael und St. Johannes, liebe Leserinnen und Leser,

das Bild von der Titelseite unseres Pfarrbriefes zu Ostern 2013 spricht das leidige Thema der Menschheitsgeschichte an

Josef Konitzer
Pfarrer des Pfarrverbands Garmisch

Kreuz und Leiden kennt jeder und jede. So stand Luis Höger, der gebürtige Garmisch-Partenkirchner Bildhauer und Restaurator, eines Tages im Haus seines Bruders und konnte kaum seinen Augen glauben. Was er da an einer tragenden Holzsäule sah? Nur ein paar Kratzer!? In seinem Bewusstsein machte der akribische Künstler eine Wahrnehmung, die ihresgleichen sucht. Von wegen nur ein Stück Holz mit einigen Ritzen. Wie gesagt: Wahrgenommen im „Bewusstsein“ hat er ein Kreuz bzw. einen Christustorso. Andere Gäste konnten dabei so gut wie nichts erkennen. Durch eine simple Technik gelang es ihm, eine Abbildung des Gekreuzigten sichtbar zu machen. Dies veranlasste ihn, sich bei einem Plakatwettbewerb „Passion 2000 Oberammergau“ anzumelden. Ein Schwarz-Weiß-Ausdruck, auf dem eine farbig kolorierte Kreuzform erkennbar gestaltet wurde, ergab mit dem vorgegebenen Text den Wettbewerbsbeitrag von Luis Höger. Der dritte Platz von 73 eingereichten Entwürfen war 1998 die große Anerkennung für eine kurze Beobachtung in einem gewissen Augenblick seines Lebens.

Als wir uns im Anschluss an einen Gottesdienst in der Alten Kirche St. Martin zur Adventsfeier des Lions Clubs im Bräustüberl Garmisch gegenseitig kennenlernen durften, erzählte Höger über sein Erlebnis und weckte in mir eine gewisse Neugierde, die mich dazu veranlasste, ihn in seinem Atelier zu besuchen. Seitdem erinnere ich mich gerne an das Kreuz, die kleine Geschichte und die Begegnung mit Holzschnitzer Höger. Im Bewusstsein ist es möglich, die Ereignisse des Jetzt von „Gestern“ und „Vorgestern“ immer wieder neu zu erleben und

Titelseite
„Der Gekreuzigte“ von Luis Höger, Enzianstr. 9, 82467 Garmisch-Partenkirchen
www.bildhauer-hoeger.de
Foto Karl Wagner

Drei Frauen am leeren Grab Mk 16, 5.6 Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte. (vgl. Seite 19: die Osterkerze 2013)

dabei in die Tiefe zu gehen. Wie gesagt, nur im Bewusstsein! Das Kreuz erinnert uns an das Leiden, die Kreuzigung und an die Auferstehung Jesu von damals. Im Bewusstsein ist es möglich, die eigene und persönliche Leidensgeschichte in Verbindung mit Jesus zu bringen. Es ist die Fähigkeit des Bewusstseins im Jetzt, den Prozess der Erinnerung wachzuhalten. Diese Tatsache ist Menschen (besonders den Christen) tief in der Seele abgespeichert, so dass wir fast unbewusst bestimmte Formen an Materialien und Gegenständen mit einem markanten Symbol in Verbindung bringen.

In den letzten Jahren wurden Nahtoderlebnisse von klinisch Toten dokumentiert, die wiederbelebt wurden. Die Berichte ähneln sich erstaunlich: Zunächst löst sich der „Tote“ vom Körper, er sieht den eigenen Leib von außen. Dann läuft im Zeitraffer rückwärts eine Art Lebensfilm ab. Anschließend führt der Weg in einen Tunnel, an dessen Ende es hell ist. Bereits verstorbene Verwandte und Lichtgestalten (Engel?) kommen der „Seele“ entgegen und begrüßen sie. Manche der Befragten sprechen auch von Begegnungen mit Christus. Wenn der „Tote“ dann wiederbelebt wird, spürt er einen Sog, der ihn in den Körper zurückzieht. Fast alle, die solche Erlebnisse hatten, sagen, sie hätten dadurch die Todesfurcht verloren und würden seither viel gelassener leben.

Freilich: Diese Menschen schildern Erlebnisse vor dem endgültigen Hirntod. Es könnte sein, dass diese Erlebnisse letztlich Hirnprodukte sind wie Träume oder Halluzinationen. Etwas Objektives über ein nachirdisches Leben lässt sich aufgrund solcher Erlebnisse nicht sagen. Und vom wirklichen Tod ist noch keiner zurückgekehrt.

Keiner? Doch: Einer! Jedenfalls behauptet das die christliche Kirche. Es gäbe kein Christentum, wenn nicht eine Reihe von Menschen im Jahre 30 nach Christus übereinstimmend Folgendes erlebt hätten: Sie haben den hingerichteten Jesus „gesehen“, gehört, berührt. Sein Grab war leer. So ist es mehrfach im Neuen Testament bezeugt. Die ersten Christen haben das so gedeutet: „Gott hat Jesus auferweckt und bestätigt. Gott ist mächtiger als der Tod. Er wird auch uns auferwecken.“ Das hat zahllose Christinnen und Christen befähigt, sogar den Märtyrertod auf sich zu nehmen.

Der Glaube an die Auferstehung war auch zur Zeit Jesu nicht gang und gäbe. In den Schriften des Ersten („Alten“) Testaments taucht er nur am Rande auf. Man erwartet von Gott zunächst einmal irdisches Glück. Das Totenreich ist ein trister Ort, weil der lebendige Gott mit den Toten nichts zu tun hat. Erst gegen Ende der alttestamentlichen Zeit kristallisiert sich eine Auferstehungshoffnung heraus. Die Sekte

der Pharisäer glaubte an die Auferstehung. Jesus auch. Die Sadduzäer, zweite mächtige Partei in Israel, lehnten diese Vorstellung ab. Darüber wurde heftig gestritten.

Übrigens auch in der frühen Christenheit. In der Gemeinde von Korinth gab es Leute, die eine allgemeine Auferstehung leugneten. Ihnen widerspricht der ehemalige Pharisäer Paulus nachdrücklich: „Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, dann ist unsere Predigt sinnlos – und euer Glaube. Wir (Apostel) wären falsche Gotteszeugen … und ihr wärt nach wie vor in euren Sünden. Hoffen wir ausschließlich im irdischen Leben auf Christus, dann sind wir die elendsten aller Menschen.“ (1 Kor 15, 13 ff.)

So alt wie der Streit um das „Ob“ der Auferstehung ist die Auseinandersetzung um das „Wie“. Die einen glauben an ein Weiterleben der Seele, die sich nach dem Tod vom Körper trennt. Andere lehren den „Ganztod“: Der ganze Mensch stirbt – und der ganze Mensch wird am Jüngsten Tag von Gott auferweckt und neu geschaffen.

Martin Luther vertrat eine vermittelnde Auffassung. Für ihn ist der Tod eine Art Tiefschlaf: „Paulus sagt, dass Christus von den Toten auferstanden sei, aber von den anderen, dass sie schlafen. Sie sind mehr als zur Hälfte lebendig. Weil das Haupt auferstanden ist, ist der andere Teil des Leibes nicht im Tod, sondern im Schlaf. Christus ist aller Christen Haupt. Der ist bereits hindurch, dann folgen die Hände usw. von selbst. Der Leib hängt ja zusammen … Gleichwie die Weiber sagen: Wenn das Kind mit dem Kopf geboren ist, so hat ’s nicht Not. So wir ihn im Glauben als unser Haupt festhalten, was ist dann unser Tod? Ein Schlaf.“

Theologen unseres Jahrhunderts haben sich mit der Auferstehung schwer getan. Nach Ansicht Rudolf Bultmanns sind die biblischen Geschichten von der leiblichen Auferstehung Jesu und vom leeren Grab nicht historisch zu verstehen. Die Urgemeinde hätte in einem mythologischen Weltbild gelebt. Ihre Erfahrung, dass mit dem Tod Jesu seine „Sache“ nicht erledigt ist, hätten die ersten Christen in das Bild der Auferstehung und des leeren Grabes gekleidet. Wir Heutigen dürften dieses Weltbild nicht übernehmen, sondern müssten, ohne Beweise zu haben, den blinden Sprung des Glaubens wagen. Die Suche nach Fakten sei geradezu ein Zeichen des

„Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, dann ist unsere Predigt sinnlos – und euer Glaube.“

Auferstehung 15. Station des Kreuzwegs der Pfarrkirche St. Michael Burgrain von Bildhauer Karl Buchwieser

Unglaubens, der Sicherheit haben will, anstatt zu vertrauen.

Die Leugnung der leiblichen Auferstehung Jesu durch zahlreiche Theologen hat den Glauben für moderne Menschen aber keineswegs plausibler gemacht. Im Gegenteil. Hoffnung bedarf gerade für heutige Menschen auch naturwissenschaftlicher Argumente. Seit Bultmann, der in den 40er- und den 50er-Jahren schrieb, hat sich das physikalische Weltbild erheblich gewandelt. Nach Einsichten der neueren Physik geht Energie niemals verloren, sondern wird immer nur umgewandelt. Vor diesem Hintergrund ist die Vorstellung, dass irdisches Leben im Sterben in einen anderen Zustand übergehen könnte, keine mythologische Vorstellung, sondern durchaus einleuchtend.

Auch Materie und Geist gelten heute nicht mehr als Gegensätze, sondern als zwei Erscheinungsformen der einen Wirklichkeit. Den Evangelisten war wichtig, dass der Auferstandene eine – wenn auch andere – „Leiblichkeit“ besaß. Er kann beispielsweise durch geschlossene Türen gehen. Vielleicht könnte man den neuen Körper mit einem Ausdruck aus der Homöopathie als feinstofflich bezeichnen. Paulus spricht von einem „geistlichen Leib“, den auch wir nach dem Tode erhalten.

Die Urgemeinde hat die Auferstehung Christi als Eingriff Gottes in die gesamte Wirklichkeit empfunden. Weil aber die Auferstehung die ganze Wirklichkeit verwandelt, können wir jetzt schon im Licht der Auferstehung leben. Aufgrund der Auferstehung sind Christinnen und Christen „Protestleute gegen den Tod“ (Christoph Blumhardt), denn der Tod tritt nicht erst ein, wenn wir physisch sterben. Er regiert überall da, wo Kommunikation abbricht, Ungerechtigkeit herrscht, Hass und Schweigen das Leben vergiften. Und es gibt eine Auferstehung vor dem Tod, wenn Menschen wach und lebendig miteinander und füreinander leben. Den ersten Christen hat ihre Umwelt angemerkt, dass sie unzerstörbares Leben bereits in sich trugen.

„Ich lebe – und ihr sollt auch leben!“ hat Jesus gesagt. Das trifft und tröstet uns. Das verändert unser Leben vor dem Tod – und mobilisiert das Hoffen über den Tod hinaus. Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Josef Konitzer, Pfarrer

Die Orgel der Pfarrkirche muss jetzt saniert werden, S. 24

Musical Joseph und weitere Angebote für Jugendliche, S. 28

Impressum

Herausgeber Pfarrverband Garmisch
Redaktion Josef Konitzer, Peter Wirzberger, B. Heindl, Monika Fischer, Karl Wagner, Magnus Näbauer, Josef Schwarzenböck, Georg Woitich
Fotos K. Wagner: 1, 29, 48 J. Konitzer: 3, 4, 7, 20, 21, 28 Misereor: 2 J. Schwarzenböck: 6, 7, 19, 24, 25, 47 Kindergottesdienstteam: 40 K. Wirzberger: 22, 23 Kolping-archiv: 33–35 Alleinerziehende: 36 Kirche geht in die Schule: 39
Lektoren Eva Güntsch, Sabine Buttinger
Gestaltung Josef Schwarzenböck
Druck ESTA-DRUCK, Polling
Auflage 5 000 Exemplare

AKTUELL

Veränderungen und Neues

2 **Wir haben den Hunger satt!**
MISEREOR • Mut zu Taten

3 **Hoffen über den Tod hinaus**
Grußwort von Pfarrer Konitzer

20 **Perlen einer Muschel**
Die Feier der Erstkommunion

21 **Einladung zum monatlichen Treff**
Seniorennachmittag in St. Martin

22 **Wie man Primiziant wird**
Priesterweihe von K. Wirzberger

24 **Begleiter in Freud und Leid**
Sanierung der Pfarrkirchenorgel

26 **Gotteslob stärkt Glauben**
Neues Gesangsbuch im Advent 2013

27 **Sponsoren**
Die Förderer des Pfarrverbands

GEMEINDE

Leben im Pfarrverband

28 **Gemeinsam sind wir Kirche!**
Angebote für Jugendliche

30 **Engagement für Gemeinde**
125 Jahre Kolpingsfamilie Garmisch

34 **Seit 1995 in Werdenfels**
Dienste der Malteser

35 **Caritas – Senioren im Focus**
Fachstelle für pflegende Angehörige

36 **Bei uns ist was los!**
Treffpunkt – Alleinerziehende

38 **Kirche geht in die Schule**
5-jähriges Jubiläum

44 **Kontakte**
Ansprechpartner im Pfarrverband

KIRCHE

Kirche und Glaube

8 **Das Bewusstsein**
Ein Grundelement der Welt

19 **Drei Frauen am leeren Grab**
Die Osterkerze 2013

40 **Woher mein Name kommt: Anna**
Kinderseite

46 **Der Spielmann vor dem Kreuz**
Kümmernis in der Alten Kirche

TERMINE

41 **Ostern für Kids**
Gottesdienste für Familien

42 **Die Heilige Woche**
Gottesdienste im Pfarrverband

Bewusstsein als Grundelement der Welt neben Zeit, Raum, Materie und Energie

Das Osterfest als das Fest des Lebens nehme ich zum Anlass für diesen Beitrag, der im Weiteren einige Gedanken aus der philosophischen, naturwissenschaftlichen und religiösen Sicht miteinander verbindet

Einige Forscher sagen, dass das Bewusstsein neben Raum, Zeit, Materie und Energie ein weiteres Grundelement der Welt sei. Sie weisen damit einen Weg von der Wissenschaft zur Religion.

Menschen mit Nahtoderlebnissen berichten von rätselhaften Phänomenen – häufig von einem Tunnel, an dessen Ende Licht erstrahlt. Auch seriöse Forscher behaupten: Die Seele gibt es wirklich und das unsterbliche Bewusstsein ist genauso wie Raum, Zeit, Materie und Energie ein Grundelement der Welt.

Gewöhnlich nur im engsten Freundeskreis berichtet der amerikanische Chemiker James Grant, der mehrere Jahre in Deutschland an einem Max-Planck-Institut tätig war, über ein sonderbares Erlebnis während seines Studiums, das er nicht nur in den USA, sondern auch in London absolviert hatte. Da im Studentenheim kein Platz mehr frei gewesen sei, habe er sich gleich nach seiner Ankunft in eine Warteliste eingetragen. Unerwartet rasch sei jedoch ein Zimmer frei geworden.

Kurz nach dem Einzug sei er eines Nachts aufgewacht und habe in seinem Zimmer im Schein einer Straßenlaterne einen jungen Mann mit schwarzem, lockigem Haar bemerkt. Er sei furchtbar erschrocken und habe dem vermeintlichen Nachbarn gesagt, dass er sich wohl im Zimmer geirrt habe. Doch dieser habe überhaupt nicht reagiert, sondern ihn nur tieftraurig angesehen. Nach dem Einschalten des Lichtes sei die Gestalt nicht mehr wahrnehmbar gewesen.

„Da ich mir absolut sicher war, dass ich nicht geträumt hatte, erzählte ich am nächsten Morgen der Heimleiterin von der seltsamen Begegnung und beschrieb ihr genau, wie der junge Mann ausgesehen hat“, berichtet Grant. Daraufhin habe diese kurz im Archiv gesucht und ihm ein Foto gezeigt, auf dem er sofort den jungen

Mann erkannt habe. Das schier Unglaubliche beschreibt Grant wie folgt: „Als ich sie fragte, um wen es sich handele, erwiderte sie mit bebender Stimme, dass es mein Vormieter gewesen sei, der sich kurz zuvor das Leben genommen habe."

Die Geschichte klingt nach Halluzination oder Esoterik. Immerhin: Die Quelle ist ein vertrauenswürdiger Naturwissenschaftler. Nicht minder fantastisch ist die Vision, die der schwedische Naturwissenschaftler und Theologe Emanuel von Swedenborg (1688–1772) nach bezeugten Quellen im Jahr 1759 gehabt haben soll: Er hatte eines Abends die Vision, dass im 450 Kilometer entfernten Stockholm, seiner Heimatstadt, ein Feuer ausgebrochen, aber einige Häuser vor seiner Wohnung zum Stillstand gekommen sei. Ein Bote hatte später seine Eingebung bestätigt. Professor Hans Schwarz, Ordinarius für Evangelische Theologie an der Universität Regensburg, studierte hierzu die zeitgenössischen Quellen und kam zu dem Schluss, dass Swedenborgs Bericht glaubwürdig ist.

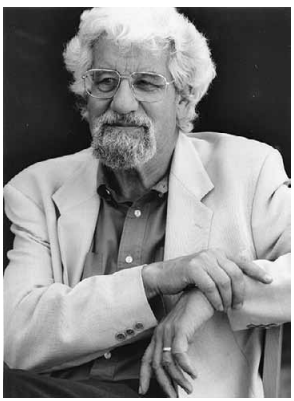
Erstaunlicherweise gibt es aber eine Vielzahl von Menschen, die im Gespräch unter vier Augen von Erlebnissen berichten, die nach landläufiger Meinung als übernatürlich gelten. Aus Furcht, fortan als unglaubwürdig abgestempelt zu werden, scheuen die meisten von ihnen jedoch das Licht der Öffentlichkeit.

Hat die Naturwissenschaft etwas zu solchen Vorstellungen zu sagen? Inzwischen gibt es eine Reihe von namhaften Physikern, die solche Effekte für real halten. Dabei kommen sie zu dem revolutionären Schluss, dass es eine physikalisch beschreibbare Seele gibt. Das Fundament für die atemberaubende These liefert das quantenphysikalische Phänomen der Verschränkung.

Einstein ist auf Effekt der „Spukhaften Fernwirkung" gestossen

Bereits Albert Einstein ist auf diesen seltsamen Effekt gestoßen, hat ihn aber als „spukhafte Fernwirkung" später zu den Akten gelegt. Erst in jüngerer Zeit hat unter anderen der Wiener Quantenphysiker Professor Anton Zeilinger den experimentellen Nachweis dafür geliefert, dass dieser Effekt in der Realität tatsächlich existiert.

Und auch einer der renommiertesten Quantenphysiker der Gegenwart, Professor Hans-Peter Dürr, ehemaliger Leiter des Max-Planck-Instituts für Physik in München, vertritt heute die Auffassung, dass der Dualismus kleinster Teilchen nicht auf die subatomare Welt beschränkt, sondern vielmehr allgegenwärtig ist.



Der Dualismus zwischen Körper und Seele ist für ihn ebenso real wie der Welle-Korpus-Dualismus kleinster Teilchen, also die Tatsache, dass Licht beide scheinbar gegensätzlichen Formen annehmen kann:

elektromagnetische Welle und „handfestes Teilchen“. Seiner Auffassung nach existiert auch ein universeller Quantencode, in den die gesamte lebende und tote Materie eingebunden ist. Dieser Quantencode soll sich seit dem Urknall über den gesamten Kosmos erstrecken.

Konsequenterweise glaubt Dürr an eine Existenz nach dem Tode. „Was wir Diesseits nennen, ist im Grunde die Schlacke, die Materie, also das, was greifbar ist. Das Jenseits ist alles Übrige, die umfassende Wirklichkeit, das viel Größere“, zeigt er sich überzeugt. Insofern sei unser gegenwärtiges Leben bereits vom Jenseits umfangen.

„Denn alles was entsteht hängt schon bevor es entsteht, mit allem zusammen, es ist gewissermaßen da, aber nicht in dieser konkreten Form. Aus den umfassenden Zusammenhängen entsteht das, was wir sehen“. (Hans-Peter Dürr, „Wir erleben mehr als wir begreifen“)

Schützenhilfe bekommt Vorreiter Dürr unterdessen von dem Heidelberger Physiker Professor Markolf H. Niemz. Er glaubt, dass sich nach dem Tod eines Menschen die Seele mit Lichtgeschwindigkeit verabschiedet. Niemz lehrt an der Universität Heidelberg Medizintechnik. Daneben beschäftigt er sich intensiv mit der Nahtodforschung. Letztere lieferte die entscheidenden Impulse für seine These. „Mit dem körperlichen Tod wird unsere Seele (unser geistiges Ich, unser Bewusstsein) auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, damit sie ins Jenseits übergehen kann.“ (Markolf Niemz). Niemz entwickelte eine Theorie der Unsterblichkeit. Daraus resultiert:

1. Schlussfolgerung

• Wenn wir sterben, fliegt unsere Seele durch einen dunklen Tunnel und steuert auf einen Lichtpunkt zu, welcher immer größer und heller wird, bis die Seele ganz in das Licht eintaucht.

• Searchlight-Effekt (auf Deutsch: Scheinwerfer-Effekt): Dieser besagt, dass die Lichtstrahlen bei einer fast lichtschnellen Bewegung des Betrachters gebündelt auf ihn eintreffen. Besonders helles Licht strahlt aus der Richtung, in die sich der Betrachter bewegt. Regionen, an denen sich der Betrachter vorbeibewegt oder von denen sich der Betrachter entfernt, verschwinden dagegen in einem dunklen Tunnel. Bei einer Nahtoderfahrung tritt die Seele bereits aus dem Körper hinaus.

2. Schlussfolgerung

• Für eine auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigte Seele finden alle Ereignisse in unserem Universum zeitlos statt.

• Zeitdilatation (auf Deutsch: Zeitdehnung): Man misst für einen bewegten Vorgang eine längere Zeitdauer als eine Person, die sich relativ zum Vorgang in Ruhe befindet. Somit gibt es in der modernen Physik

eine ganz reale Geschwindigkeit – nämlich die Lichtgeschwindigkeit –, die eine eindrucksvolle Analogie zum Begriff der Ewigkeit ermöglicht. Die Seele ist ewig und damit unsterblich.

3. Schlussfolgerung

• Für eine auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigte Seele finden alle Ereignisse in unserem Universum distanzlos statt. Die Seele erlangt also – wieder theologisch gesprochen – die Fähigkeit, omnipräsent (allgegenwärtig) zu sein

• Längenkontraktion (auf Deutsch: Längenverkürzung): Man misst für ein bewegtes Objekt in Bewegungsrichtung eine kürzere Länge als eine Person, die sich relativ zum Objekt in Ruhe befindet. Die Lichtgeschwindigkeit ermöglicht uns also drittens eine eindrucksvolle Analogie zum Begriff der Omnipräsenz. Die Seele ist omnipräsent.

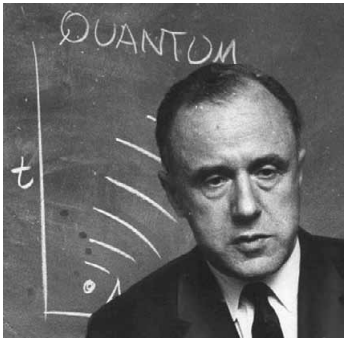
Betroffene fühlen sich in eine Art Tunnel hineingezogen

Bei einem sogenannten Sterbeerlebnis hat der Betroffene plötzlich das Gefühl, dass sich seine Seele von seinem physischen Körper trennt und über dem Schauplatz der Ereignisse zu schweben scheint. Nur Augenblicke später scheint sich eine Art Tunnel zu öffnen. In ihn fühlt sich der Betroffene „hineingezogen“ und schwebt bis zu einem hellen, nicht blendenden Licht an dessen Ende.

Bei diesem „Licht am Ende des Tunnels“ sieht Niemz Parallelen zu einer simulierten Reise in einem Raumschiff nahe der Lichtgeschwindigkeit. Dabei wird durch den sogenannten Searchlight-Effekt der Eindruck erweckt, als bewege sich alles von vorn auf den Betrachter zu. Einen ähnlichen Effekt beobachten wir bei einer Autofahrt durch winterliches Schneegestöber.

In ganz ähnlicher Weise führt dieser Effekt bei einem schnell bewegten Objekt, das sich mit annähernder Lichtgeschwindigkeit durch das Weltall bewegt, zu einer Bündelung der Lichtstrahlen von vorn, während die übrigen Teile des Alls mit Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit immer dunkler erscheinen. Dabei hat der Betrachter das Gefühl, durch eine dunkle Röhre hindurch eine strahlende Lichtquelle am Ende dieses fiktiven Tunnels anzusteuern.

Auch Christian Hellweg ist von dem Quantenzustand des Geistes überzeugt. Der Wissenschaftler hat sich nach dem Abschluss seines Physik- und Medizinstudiums am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen jahrelang mit der wissenschaftlichen Erforschung der Hirnfunktionen beschäftigt. Seine These bringt er wie folgt auf den Punkt: „Die Eigenschaften des Geistigen entsprechen haargenau denjenigen Charakteristika, die die äußerst rätselhaften und



wunderlichen Erscheinungen der Quantenwelt auszeichnen."

Der am 13. April 2008 verstorbene legendäre amerikanische Physiker Professor John A. Wheeler sagte: „Viele Physiker hofften, dass die Welt in gewissem Sinne doch klassisch sei – jedenfalls frei von Kuriositäten wie großen Objekten an zwei Orten zugleich. Doch solche Hoffnungen wurden durch eine Serie neuer Experimente zunichte gemacht."

Auch der britische Kernphysiker und Molekularbiologe Jeremy Hayward von der Universität Cambridge macht aus seiner Überzeugung keinen Hehl: „Manche durchaus noch der wissenschaftlichen Hauptströmung angehörende Wissenschaftler scheuen sich nicht mehr, offen zu sagen, dass das Bewusstsein neben Raum, Zeit, Materie und Energie eines der Grundelemente der Welt sein könnte", versichert er. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluss, dass das menschliche Bewusstsein möglicherweise sogar grundlegender als Raum und Zeit sei.

Sollten sich die Thesen der Avantgarde unter den Physikern in nachfolgenden Forschungen bestätigen, dürfte dies unser Weltbild maßgeblich beeinflussen. So würden sich Naturwissenschaft und Religion fortan nicht mehr als Gegensätze gegenüberstehen. Vielmehr könnten sie sich komplementär ergänzen – geradewegs wie der rechte und der linke Schuh eines Menschen.

Gibt es eine Seele?

Die Frage bleibt dennoch: Gibt es eine Seele? Gläubige Menschen haben diese Frage schon immer bejaht. Aber kann Glaube Gewissheit ersetzen? International renommierte Physiker haben diese Wissenslücke jetzt mit den modernsten Erkenntnissen der Naturwissenschaft gefüllt. Ihr verblüffendes Resümee: Ja – es gibt offenbar eine physikalisch beschreibbare Seele.

Die Seele und die Bewusstseinsebenen

Das Basisbewusstsein ist das Bewusstsein dessen, was ist. Das Metabewusstsein – der Geist – ist das Bewusstsein dessen, was nicht ist: Es ist das Bewusstsein des Basisbewusstseins. Der Geist definiert – bestimmt – das Basisbewusstsein, und das Basisbewusstsein definiert – bestimmt – das Sein. Hier befinden wir uns auf der Ebene einer nichtmateriellen Welt. Die Gedanken an sich bestehen nicht aus Atomen und Molekülen. Jedoch ihre Prozesse bedienen sich der Eigenschaften der physikalischen Gesetze in der Welt der Materie und Energie.

Die Rolle des Geistes

Basisbewusstsein und Sein im Basisbewusstsein sind an Zeit gebunden, denn das Unterscheiden im Basisbewusstsein erfolgt chronologisch, Augenblick für Augenblick. Jedes Sein im Basisbewusstsein ist zeitlich. Das Basisbewusstsein ist die Ebene der

Wahrnehmungen, Gefühle und Triebe – sie alle sind zeitgebunden. Das Basisbewusstsein kann Gefühle und Triebe nicht verleugnen. Es ist der Ort des freien Spiels der Kräfte der Natur. Das Basisbewusstsein ist augenblicksbezogen. Auf der Ebene des Basisbewusstseins gibt es keine Freiheit. Wahrnehmungen werden zwar durch das Basisbewusstsein autonom definiert, aber aufgrund einer immanenten Logik und in einer festgelegten zeitlichen Reihenfolge. Hunger kommt, wenn man lange genug nichts isst. Und er veranlasst einen, etwas zu essen. Anders der Geist.

Der Geist ist ja als Metabewusstsein bei seinen Definitionen nicht an den Augenblick und nicht an die Zeit gebunden, sie unterliegen also auch nicht der Chronologie. Er ist, wie jedes Bewusstsein, relativ zu dem, was in ihm bewusst ist, gleichzeitig, zeitfrei. Auf seiner Ebene „steht die Zeit still“. Da für ihn „schon alle Zeiten um sind“, kann ihn nichts Zeitliches beeinflussen – Einflüsse sind ja nur in der Zeit möglich. Weil der Geist nicht der Zeit unterliegt, ist er nicht kausal. Der Geist ist subjektiv frei, er hat frei gewählte Prinzipien. Sie sind grundsätzlich ewigkeitsbezogen: Liebe, Treue, Hoffnung, Glaube, Würde, Ehre … Sie kommen auf der Ebene des Basisbewusstseins nicht vor oder werden dort ganz anders definiert – z. B. als Sex statt Liebe, als Gewohnheit statt Treue.

Der vom Geist gesteuerte Mensch hat sein Basisbewusstsein unter Kontrolle. Er kann Trieben nachgeben, muss aber nicht. Er kann sie beliebig ignorieren, er kann sich entscheiden, wie er will, er kann fasten, wenn und wann er will, er kann keusch leben, wenn und wann er will. Er kann Atheist sein oder Christ. Er kann Ideale haben, er kann sein Leben für eine Idee hingeben.

Der menschliche Geist hat einen ewigen Horizont, er hat Religion und Kultur. Das Basisbewusstsein hat nur den Augenblick. Manche höhere Tiere unterscheiden sich in ihren Genen erstaunlich wenig vom Menschen. Der Materialist versteht sich daher als eine Art höheres Tier.

Aber der Unterschied liegt weniger in den Genen als im Geist. Tiere mögen ein mehr oder weniger komplexes Basisbewusstsein haben, aber sie haben nach allem Anschein keinen Geist, der es objektivieren könnte: Sie haben keinen Abstand zu sich selbst, sie haben kein Ich. Sie können denken, aber nicht über ihr Denken nachdenken. Sie können nicht über sich lachen. Ihr Basisbewusstsein bindet sie vermutlich an Zeit und Chronologie. Ohne Geist gibt es keine objektivierbaren Begriffe und daher auch keine Sprache. Und sie haben allem Anschein nach keine frei gewählten Weltbilder und keine Religionen. Sie haben keine Ideale. Sie begründen keine Traditionen.

Sie schaffen sich ihre Welt offensichtlich nicht selbst. Sie müssen sie so nehmen, wie sie in ihr Bewusstsein kommt.

Das Jetzt

Das Jetzt ist ein Bewusstsein. Die Voraussetzung dafür, dass etwas ist, ist immer ein Bewusstsein, von dem es definiert wird. Aber auch das Bewusstsein bedarf einer Voraussetzung, um sein zu können. Diese Voraussetzung ist das Jetzt: – wo und wann auch immer etwas bewusst ist – es kann nur im Jetzt bewusst sein – was nicht im Jetzt bewusst ist, ist nicht bewusst – das Jetzt ist nicht zeitlich, es verändert sich nie – es ist gleichzeitig, das heißt, es ist nicht – das Jetzt ist nicht definiert, denn es ist kein Objekt: Weil in ihm alles ist, ist es nichts – es ist zugleich alles und nichts. Das Jetzt entspricht also einem Bewusstsein, und zwar einem Metabewusstsein über allen anderen Bewusstseinen, von denen wir wissen – auch über dem Geist. Daher nennt man es das absolute Subjekt. Wir sagen nicht, dass das Jetzt das absolute Subjekt ist, sondern dass es sich im Kontext unserer Begriffssysteme wie ein solches verhält oder zu verhalten scheint.

Das Jetzt ist die Basis von allem

Statt einer absoluten, materiellen, von Bewusstsein unabhängigen „objektiven Außenwelt“, die nicht denkbar ist und die darum nicht sein kann, scheint also eine absolute „Innenwelt“ – das absolute Subjekt, das Jetzt – die Basis von allem zu sein. Die „objektive Außenwelt“ ist begrenzt, sie ist räumlich, zeitlich und nur im Augenblick. Das Jetzt ist unbegrenzt, es ist nicht räumlich und es ist nicht zeitlich. Jetzt ist überall und immer, in unserem Universum und in anderen Multiversen. Auch vor tausend Jahren war schon jetzt. Niemand sagt: „Wenn nur bald jetzt wäre!“ Oder „Bei mir zu Hause ist jetzt!“ Das Jetzt von gestern ist vorbei. Gestern ist vorbei, das Jetzt nicht. Das Jetzt geht nie vorbei. Niemand fragt einen anderen: „Ist bei dir auch jetzt?“ Mögen verschiedene Punkte im Universum auch Milliarden Lichtjahre voneinander entfernt sein und ihre Uhren nach den Naturgesetzen langsamer oder schneller gehen als unsere, trotzdem ist jeder von ihnen jetzt. Es gibt nur ein Jetzt. Man kann zwar im Jetzt und nur im Jetzt etwas ändern, aber niemand kann das Jetzt ändern. Das Jetzt ist unveränderlich, weil es zeitfrei ist, gleichzeitig, ewig. Obwohl wir alle im Jetzt leben, weiß niemand, was das Jetzt ist, denn es ist kein Objekt, es ist nicht objektivierbar, es entzieht sich grundsätzlich jeglicher wissenschaftlichen Forschung – das Jetzt ist überhaupt nicht, denn es ist das Alles Andere von jedem, das ist – es ist der universelle Hintergrund, vor dem sich alles abhebt, was in allen Bewusstsein ist.

Das Jetzt entspricht einem absoluten Subjekt. Auf der Ebene eines Subjekts

„steht die Zeit still“, sind „immer schon alle Zeiten um“. Weil ein Bewusstsein immer „gleichzeitig ist“. Also sind auch auf der Ebene des Jetzt schon alle Zeiten um. Was auch immer wann auch immer in irgendeinem Bewusstsein bewusst ist – es ist immer auch in dem universellen Bewusstsein des Jetzt bewusst. Deshalb sind auf der Ebene des Jetzt nicht nur alle Zeiten eines individuellen Bewusstseins um, sondern überhaupt alle Zeiten aller Bewusstseine, von denen wir wissen können. Die Gleichzeitigkeit des Jetzt ist universell, nichts und niemand kann sich ihr entziehen. Wie jedes Subjekt ist das Jetzt nicht kausal, also nicht manipulierbar. Wo schon alle Zeiten um sind, kommt jeder, der noch etwas ändern will, zu spät. Wenn der Film meines Lebens schon abgedreht ist, bevor ich geboren bin, kann weder ich noch sonst jemand etwas daran ändern. Und weil kein anderes uns bekanntes Subjekt das Jetzt, die Vollendung aller Zeiten, zu seinem Objekt machen – das heißt, zeitlich machen – kann, ist es allmächtig. Die absolute Souveränität des Jetzt erstreckt sich nicht nur auf ein Individuum, wie beim menschlichen Geist, sondern – weil das Jetzt allgemein ist – über alles.

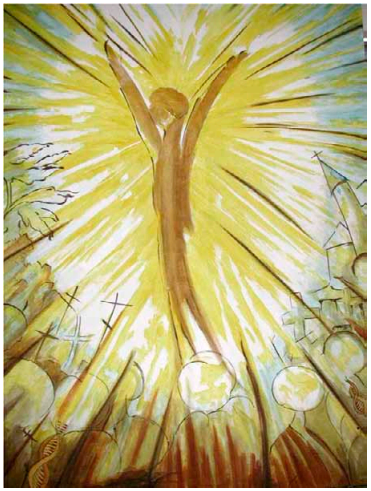
Das Jetzt ist das Ziel von allem, und das heißt, der Motor von allem – der Motor der Zeit. Physikalisch gesehen ist das Jetzt die Quelle aller Energie, also aller Materie. Ohne das Jetzt könnte nichts sein, ohne das Jetzt wäre das ganze Universum nicht. Ohne das Jetzt – außerhalb des Jetzt – fällt kein einziges Blatt vom Baum. Vor dem Urknall war das Jetzt. Am Ende aller physikalischen Prozesse der Materie und Energie wird das Jetzt weiter bestehen.

Das Jetzt hat göttlichen Rang. Damit behaupten wir nicht, dass das Jetzt der eine und allmächtige Gott ist, sondern dass es im Kontext unserer Begriffssysteme auf ihn verweist oder zu verweisen scheint.

Wer sich einen Gott wählt, tut jedenfalls gut daran, einen zu wählen, der von nichts und niemandem objektiviert werden kann – also einen, der ewig unveränderlich bleibt. Einen, der nicht nur in der Gegenwart ist, wie wir, sondern auch zu allen vergangenen und zukünftigen Zeiten zugleich. Denn wohin auch immer wir im Universum schauen, offenbart sich eine uns Menschen grenzenlos überlegene Vernunft, die wir als Ursache, ja schließlich als Schöpfer bzw. Gott bezeichnen dürfen.

Wenn immer jetzt ist, warum ist dann jetzt ausgerechnet heute und nicht gestern oder morgen? Warum bin ich in diesem Augenblick ausgerechnet an dieser Stelle meines Lebens und nicht an einer anderen? Oder an allen anderen?

Alles, was geschieht, geschieht ausschließlich in der Gegenwart. In der Vergangenheit geschieht nichts, die



Vergangenheit ist zeitfrei, gleichzeitig, also ewig. So wie dieser Augenblick im nächsten Augenblick ewig unveränderliche Vergangenheit – Gleichzeitigkeit, alles andere – sein wird. Aber Ewiges hat nicht nur kein Ende, sondern auch keinen Anfang. Meine Vergangenheit bleibt ewig, weil sie nicht nur an Materie und Energie sondern auch an ein Bewusstsein gebunden ist. Zukunft und Vergangenheit unterscheiden sich aus der Sicht der Gegenwart nur dadurch, dass die eine nicht mehr ist und die andere noch nicht – beide sind gleichzeitig nicht. Alles, was in Zukunft geschehen wird, ist auf der Ebene des Jetzt schon vergangen. Daher hat niemand eine Chance, noch etwas daran zu ändern, auch wenn es aus unserer menschlichen Perspektive – aus der Perspektive des Augenblicks in der Zeit – so aussieht, als wäre noch alles offen. Entscheidungsfreiheit gibt es nur in der Perspektive der Zeit, des Augenblicks. Sie ist also eine Illusion. „Der Mensch kann tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will."

Zeitreisen sind u. a. auch ein Thema in der naturwissenschaftlichen Welt. Könnte jemand auf einer Zeitreise so weit gehen zu verhindern, dass seine Eltern ihn zeugen? Könnte das Jetzt als eine Art Brücke zwischen heute und gestern dienen, da es ja zu allen Zeiten zugleich ist? Könnten wir über die Ebene des Jetzt durch die Zeit reisen? Im Prinzip schon, aber nur in unserem Bewusstsein. Weil das Jetzt aber zeitfrei ist, also nicht kausal, kann es nicht von der Ebene der Zeit aus beeinflusst werden. Es ist ja souverän. Dass Zeitreisen mit materiellen „Zeitmaschinen" – mit Objekten – nicht denkbar sind, versteht sich angesichts der Struktur von Zeit und Bewusstsein von selbst.

Hinterher ist man immer klüger

Um die Gegenwart zu erkennen – um zu leben –, bedarf es Gleichzeitigkeit, bedarf es eines Bewusstseins, bedarf es des Jetzt. Der Unterschied zwischen dem, was vorhin war, und der Gegenwart ist der, dass wir in der Gegenwart mehr wissen als vorher (jedenfalls mehr wissen könnten). Wir können uns in der Vergangenheit nicht an die Gegenwart erinnern, aber in der Gegenwart an die Vergangenheit. Hinterher ist man bekanntlich immer klüger. Weil das Bewusstsein das Bewusste definiert und nicht umgekehrt, hat die Zeit eine unumkehrbare Richtung vom Weniger-Wissen zum Mehr-Wissen. Denn das Bewusstsein ist zeitlich immer vor dem Bewussten: Das Bewusstsein definiert das Bewusste, nicht das Bewusste das Bewusstsein.

Wirkung und Ursache

Viele zeitlich aufeinander folgende Ereignisse sind kausal. Der Regen lässt Pflanzen

wachsen, und wie man in den Wald hineinruft, so kommt es zurück. Doch ohne die notwendigen Informationen für den Aufbau und die Entwicklung der Pflanze aus der Mikro- zur Makrowelt nutzen einem weder der beste Regen noch der gut gedüngte Boden. Kausalität ermöglicht planvolles Handeln. Dabei sieht es so aus, als würde das frühere Ereignis das spätere bestimmen, als gäbe es in der „materiellen Außenwelt“ eine magische Verbindung zwischen ihnen. Die Verbindung zwischen zwei kausalen Ereignissen ist aber nicht in der materiellen Welt – nur ein Bewusstsein kann Verschiedene verbinden – sondern im Jetzt. Die Naturgesetze sind wie die Gesetze der Logik oder der Mathematik Eigenschaften des Bewusstseins – genauer: Eigenschaften des Jetzt, Eigenschaften eines absoluten Geistes – und nicht einer absoluten Materie.

Es ist das Jetzt, das alles bestimmt, was geschieht, denn im Jetzt ist schon alles geschehen. Im Jetzt sind schon alle Zeiten um. Wenn Ereignisse ein eigenes, von Bewusstsein unabhängiges Sein hätten – wenn sie definiert wären, ohne je definiert worden zu sein – und so einander in einer „objektiven Außenwelt“ kausal bestimmen würden, dann wäre letzten Endes alles Zufall – so wie das Fallen eines Würfels Zufall zu sein scheint. Dann würde unser Milchstraßensystem steuerlos ins Ungewisse rasen und wir mit ihm. Nur unter dieser falschen Voraussetzung konnte eine Theorie entwickelt werden, wonach sich das Leben rein zufällig ohne Sinn und Ziel von selbst aus der Materie entwickelt hat. Aber dass Objekte einander ohne Beteiligung eines Bewusstseins in einer objektiven Welt bestimmen, ist nicht denkbar. Und dass die Materie im Laufe ihrer „Entwicklung“ (einer Entwicklung ohne Bewusstsein, Zeit und Begriffe) schließlich in einer objektiven Welt das Bewusstsein – das Subjekt – hervorgebracht hat, die Vorbedingung ihres eigenen Seins, ist erst recht nicht denkbar. Keine Tochter kann ihre Mutter gebären. Zufall gibt es nur aus der Perspektive der Zeit und in Richtung der Zeit. Aus der Perspektive des Jetzt gibt es keinen Zufall. Denn für das Jetzt sind immer schon alle Zeiten um. Nicht der Anfang bestimmt also das Ende, sondern das Ende bestimmt den Anfang. Das Ende liegt schon immer fest, das Ziel bestimmt den Weg, nicht der Weg das Ziel. Ein Arzt muss Medizin studiert haben, sonst wäre er kein Arzt. Niemand ist Arzt geworden, weil er zufällig irgendetwas studiert hat. Das Ende – das Jetzt – ist es, das alles bestimmt und allem seinen Sinn verleiht. Was ist, kann nicht anders sein als sinnvoll, denn was ist, ist immer ein definierter Begriff in einem Begriffssystem. In einem Bewusstsein, im Jetzt. Vom Ende her betrachtet, wo alles Vergangenheit ist,

also unabänderlich, hatte ein Würfel gar keine andere Wahl, als so zu fallen, wie er gefallen ist. Nicht das Gewimmel von Bauarbeitern und ihr Hantieren mit Baumaterial und Baumaschinen auf einem Stück Land ist der Grund, dass ein Wolkenkratzer entsteht, sondern der fertige Wolkenkratzer erzwingt unwiderlegbar, dass er errichtet worden ist – so wie die Welt, die wir vorfinden, unwiderlegbar ihre Erschaffung erzwingt. Ihre Erschaffung durch ein Bewusstsein, nicht ihre vollautomatische Selbstentwicklung ohne ein Bewusstsein, denn die ist nicht denkbar. Mathematisch und naturwissenschaftlich spricht nichts dagegen, dass die Wirkung die Ursache bestimmt und nicht die Ursache die Wirkung. Ob ein Kurzschluss den Absturz eines Flugzeugs verursacht hat oder umgekehrt sein Absturz den Kurzschluss, kann mit dem gleichen Naturgesetz beschrieben werden. Die Welterklärung, dass sich die Weltgeschichte zufällig vom Anfang her entwickelt hat, und die, dass umgekehrt alles vom Ende her bestimmt ist, unterscheiden sich nur darin, dass die eine sinnlos ist und die andere sinnvoll – und dass die eine gedacht werden kann und die andere nicht. Nicht der Zufall bestimmt die Weltgeschichte, sondern die Ordnung, die vom Ende her ihren Ausgang nimmt. Nicht das Objekt definiert das Subjekt, sondern das Subjekt definiert das Objekt.

Es finden sich nicht zufällig überall verstreute Billionen von Atomen zusammen, um einen Menschen entstehen zu lassen. Alles läuft ab nach einem Bauplan, der aus Information physikalisch und chemisch aufgebaut ist und gespeichert wird. Vater und Mutter – zwei von mehr als fünf Milliarden Menschen im zeugungsfähigen Alter – lernen sich nicht durch Zufall kennen. Die Befruchtung einer der zahlreichen Eizellen der Mutter durch eine der Milliarden Samenzellen, die der Vater in seiner Lebenszeit produziert, ist nicht zufällig. Das Organisieren der Materie zu den Nahrungsmitteln der Eltern, vor allem der Mutter, und dieser Nahrungsmittel zu Zellen und Organen eines neuen menschlichen Organismus, ist nicht zufällig. Wäre all das nicht vom Ende bestimmt, sondern vom Anfang, dann wäre die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Mensch geboren wurde, praktisch null Prozent. Dann wären wir alle sinnlose Zufallsprodukte. Aber Sinnloses gibt es gar nicht, weil es nicht denkbar ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Mensch erschaffen worden ist, der schon existiert, ist exakt 100 Prozent. Es ist interessant, dass gerade die, die den Glauben an null Prozent Wahrscheinlichkeit der Gewissheit von 100 Prozent Wahrscheinlichkeit vorziehen, nicht müde werden zu behaupten, dass sie an überhaupt nichts glauben. *Zusammengefasst von Josef Konitzer*

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Am Ostermorgen waren die Jünger bestürzt und ratlos. Was ihnen die drei Frauen vom Grab Jesu erzählten, hielten sie für Geschwätz und glaubten es nicht. Petrus will der Sache aber auf den Grund gehen

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab.

Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.

Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschraken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern.

Es waren Maria Magdalene, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch die übrigen Frauen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.

Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden dort liegen. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Die Frauen gingen mit wohlriechenden Salben in aller Frühe zum Grab. Aber den Leichnam Jesu fanden sie nicht.

Evangelium nach Lukas 24, 1–12,
Evangelium der Osternacht (Lesejahr C)

Perlen einer Muschel

Liebe Mitchristen,
es freut mich sehr, dass sich auch dieses Jahr in unserem Pfarrverband 84 Kinder zur Erstkommunion angemeldet haben. In Garmisch sind es 52 Kinder, in Grainau 22 und in Burgrain 10 Kinder

Sie werden auf einen der schönsten Tage des Lebens in zahlreichen Erstkommuniongruppen vorbereitet. Die Gruppenstunden sind schon lange in vollem Gange. Die Kinder sind wertvolle Persönlichkeiten, die wie die Perlen in ihrer geschützten Hülle entstehen. Zwei Erstkommunionkinder werden in Garmisch noch getauft.

In Grainau konnten wir bereits einen Kindereinkehrtag mit großer Freude gestalten. Herzlichen Dank an Beate Wirzberger, unsere dortige Religionspädagogin, für die großartige Unterstützung bei der Durchführung der Erstkommunionvorbereitung in Grainau.

Kindereinkehrtag Mit großer Begeisterung trafen sich die Kinder der Pfarrei St. Johannes der Täufer unter der Leitung von Beate Wirzberger zur Erstkommunionvorbereitung

Der Einkehrtag für Garmisch und Burgrain findet nach den Osterferien am Samstag, 20. April 2013 von 9.30 bis 13.00 Uhr statt.

Die Feier der Erstkommunion

- St. Johannes der Täufer Grainau
  Sonntag, 7. April 2013
  Feier der Erstkommunion um 10 Uhr
  Dankandacht um 17.30 Uhr
- St. Martin Garmisch
  Do., 9. Mai 2013, Christi Himmelfahrt
  Feier der Erstkommunion
  um 9 Uhr und um 11 Uhr
  in der Kirche St. Michael in Burgrain
  Dankandacht um 18 Uhr
  in der Alten Kirche St. Martin in Garmisch
- St. Michael Burgrain
  Sonntag, 12. Mai 2013
  Feier der Erstkommunion um 10 Uhr
  Dankandacht um 18 Uhr

Erstkommunionvorbereitung in der Gemeinde St. Martin: Jedes Kind ist eine wertvolle Persönlichkeit, eine Perle in der Muschel

Allen Kommunionmüttern in Garmisch, Grainau und Burgrain danke ich recht herzlich für die unkomplizierte und freundliche Unterstützung bei der Erstkommunionvorbereitung.

Nach der Kommunion besteht die Möglichkeit, Ministrantin bzw. Ministrant zu werden sowie im Kinderchor oder beim Musical Joseph mitzumachen. Alle Kinder sind dazu herzlich eingeladen.
Nun wünsche ich Ihnen eine gesegnete und mit Freude erfüllte Zeit.

Ihr Josef Konitzer, Pfarrer

FC Bayern

Herzliche Einladung zum monatlichen Seniorennachmittag

Meine lieben Senioren,
liebe Freunde

Seniorenausflug zum Kloster Reutberg

Bei unserem Seniorenausflug zum Kloster Reutberg bei Sachsenkam vom 18. Oktober 2012, der uns noch lange in guter Erinnerung bleiben wird, wurde ich von einigen Damen angesprochen, ob es möglich wäre, einen Seniorennachmittag einmal monatlich zu organisieren. Einen solchen Nachmittag habe es schon mal gegeben und das Interesse sei auch schon vorhanden.

Unsere Pfarrgemeinde St. Michael in Burgrain lädt alle Senioren jeden dritten Dienstag ab 14 Uhr ins Pfarrheim zum Seniorentreff recht herzlich ein. Unsere Kolpingfamilie St. Martin bietet den Seniorentreff einmal im Monat im Kolpingsheim an, allerdings abends. Nun haben wir beschlossen, unsere Senioren zu einem gemütlichen und mit Programm gefüllten Treffen jeden ersten Dienstag im Monat einzuladen.

Unser erstes Treffen findet ausnahmsweise am zweiten Dienstag unmittelbar nach den Osterferien, am Dienstag, den 9. April 2013 um 14.30 Uhr im Pfarrheim St. Martin, Burgstraße 17, 82467 Garmisch-Partenkirchen, statt. Die weiteren Treffen finden, wie bereits gesagt, am ersten Dienstag im Monat statt. Ich freue mich sehr auf unser Wiedersehen. Damit wir besser planen können, darf ich Sie bitten, sich telefonisch im Pfarrbüro St. Martin anzumelden. Tel. 08821 943914-0. Gute und anständige Witze sowie gewisse Weisheitssprüche können Sie ruhig mitbringen und selbständig vortragen oder vorlesen lassen. Bis bald.

Ihr Josef Konitzer, Pfarrer

Wie man Primiziant wird

Korbinian Wirzberger feiert am 14. Juli in Garmisch Primiz

Wie oft habe ich die Frage in den letzten sieben Jahren gehört: „Wann wirst jetzt endlich geweiht?“ Bis jetzt habe ich darauf immer gesagt: „Da läuft noch ganz viel Wasser die Loisach runter.“

Doch so viel Wasser wird es wohl nicht mehr werden. Am 29. Juni ist, so Gott will, meine Priesterweihe und am 14. Juli Primiz.

Die fünf Jahre des Theologiestudiums waren 2011 vorbei und ich habe es mit dem Diplom abgeschlossen. Daraufhin ging es für mich in die Pfarrei Mariahilf in der Münchner Au, eine der traditionsreichsten und ältesten Pfarreien in München, um nach den Jahren der Theorie auch in der Praxis geschult zu werden. So waren meine letzten zwei Jahre eine schöne Zeit, in der ich behutsam und doch konsequent durch meinen Pfarrer an die Pastoral und deren Bedürfnisse sowie deren Schwierigkeiten herangeführt wurde.

Die Ausbildung in den beiden Jahren stand auf drei Säulen: Dies waren zum einen der Schulunterricht, wobei ich im ersten Jahr eine dritte und dieses Jahr eine achte Klasse in Religion unterrichtete, zum zweiten die begleitende Ausbildung in Werktagen und -wochen, in denen unser theologisches und seelsorgliches Rüstzeug verbessert wurde. Zum dritten war der wesentlichste Part der Ausbildung das Leben und Arbeiten in der Pfarrei. Taufen, Beerdigungen und Hochzeiten sowie Bibelkreise und Taizégebete sind nur einige Elemente, die ich gestalten und einüben durfte. Zudem kümmerte ich mich um die Jugendarbeit in der Pfarrei, was in der Stadt ein völlig anderes Herangehen fordert als auf dem Land.

Nachdem ich nun in der Au heimisch geworden bin, gilt es schon wieder Abschied zu nehmen. Und das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Das weinende blickt auf all die Menschen und Kollegen, die mir in den letzten Jahren halfen, meinen Weg und meine Berufung zu leben und zu forcieren, die mir mit Rat und Tat beistanden. Die dabei halfen, aus mir das zu machen, was ich jetzt bin. Das lachende Auge blickt voraus auf die Priesterweihe

und auf meine Primiz. Darauf, dass sich die Menschen, die mich auf meinem Weg begleiteten und die mich prägten, mit mir freuen werden und wir gemeinsam Gott für das Geschenk der Priesterberufung danken können.

Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass sie aufhören sollen, für mich und alle Priester zu beten, denn gerade in diesen Zeiten brauchen wir ihr Gebet. Damit dieses Fest aber ein Fest für die ganze Gemeinde sein kann, braucht es viele helfende Hände. So möchte ich ganz herzlich darum bitten, sich im Gebet, aber auch im Mitarbeiten an diesem Fest zu beteiligen, damit die Pfarrei ein wahres Fest des Glaubens feiern kann. Dafür bereits jetzt ein herzliches Vergelt's Gott.

So freue ich mich jetzt schon auf das, was noch kommen wird, und gehe zuversichtlich weiter in Richtung Weihealtar.

Ihr/Euer

Korbinian Wirzberger

Priesterweihe und Primiz

Liebe Gemeindemitglieder,
wir freuen uns sehr, dass wieder ein junger Mann sein Leben ganz und ungeteilt in den Dienst Gottes und seiner Mitmenschen stellt: Korbinian Wirzberger wird am Samstag, 29. Juni um 9 Uhr im Freisinger Dom von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx zum Priester geweiht.

Wir laden ganz herzlich zur Mitfeier der Priesterweihe ein. Die Abfahrt nach Freising mit dem Bus ist um 6 Uhr am Kolpingsheim; die Rückfahrt um ca. 16 Uhr. Wir bitten um Anmeldung im Pfarrbüro, Tel. 943914-0.

Am **Sonntag, 14. Juli** feiert der neu geweihte Priester dann seine erste Heilige Messe (Primiz) bei uns in Garmisch:

9.00 Uhr	Aufstellung am Pfarrhaus zum Kirchenzug
9.30 Uhr	Kirchenzug zum Kurpark
10.00 Uhr	Primizgottesdienst im Kurpark (bei Regen im Richard-Strauss-Saal)
16.00 Uhr	Dankandacht mit Primizsegen (Ort wird noch bekannt gegeben)

Montag, 15. Juli

19.00 Uhr	Heilige Messe an der Kriegergedächtniskapelle für alle verstorbenen Familienangehörigen des Primizianten und alle Verstorbenen des Pfarrverbandes

Monika Fischer, Pfarrsekretärin

Begleiter in Freud und Leid

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Martin,
obwohl das genaue Datum noch nicht feststeht, so ist es doch schon an der Zeit, den Blick in die Zukunft zu richten und die feierliche Wiedereröffnung unserer Pfarrkirche zu planen

Für mich als Kirchenmusiker der Gemeinde heißt das natürlich auch zu überlegen, wie es musikalisch in der neuen Pfarrkirche weitergehen wird. Leider ist unsere Orgel im momentanen Zustand nicht mehr spielbar. 1978 baute Gerhard Schmid aus Kaufbeuren ein Instrument nach barocken Bau- und Klangprinzipien mit 29 Registern (drei Manuale und Pedal).

Schon Jahre vor Beginn der Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche wäre eigentlich eine Wartung der Orgel fällig gewesen, bei der sie turnusmäßig entstaubt, gereinigt und neu intoniert worden wäre. Im Wissen um eine bevorstehende Verschmutzung durch die Renovierungsarbeiten wurde diese Generalüberholung über zehn Jahre lang hinausgeschoben, um keine unnötigen Kosten zu verursachen. Es war aber klar, dass gegen Ende der Bauarbeiten in der Kirche diese Maßnahme anstehen würde.

Nachdem ich bei einer Besichtigung den außergewöhnlich hohen Verschmutzungsgrad der Orgel und Schimmelbildung an derselben bemerkt hatte, wurde der Orgelsachverständige der Diözese, Prof. Dr. Dr. Michael Hartmann, zu einer Ortsbesichtigung geladen. Dieser Lokaltermin fand am 16. November 2012 statt und führte zu folgendem Ergebnis:

„Das gesamte Orgelwerk ist trotz der vollständigen Einhausung der Eingangsebene der Kirche übermäßig verschmutzt. Die Filze der Rohrflötendeckel sind bereits hart geworden. Unverzügliches Handeln erfordert aber der starke Schimmelbefall: Tastaturen, Manubrien, Gehäuse-Innenwände, Pfeifenkörper sind befallen. Die als Manko seit der Aufstellung bekannte extreme Enge des Untergehäuses lässt eine einfache Reinigung gar nicht zu.“

Der Experte vom Amt für Kirchenmusik empfiehlt daher, gleichsam aus der Not eine Tugend zu machen: Wenn eh schon alle Pfeifen ausgebaut werden müssen, das gesamte Instrument also unter allen Umständen in seine Einzelteile zerlegt werden muss, so sollte man diese Situation als Chance sehen, Fehler, die 1978 gemacht

wurden, als die Orgel in das historische Prospekt integriert wurde, auszumerzen. Die Empfehlung von Herrn Hartmann lautet deshalb:

„Abbau der gesamten Orgel und Verbringung in eine Orgelbauwerkstätte. Reinigung der Windladen von Hauptwerk, Pedal und Schwellwerk sowie sämtlicher Pfeifen. Abtragung des gesamten Untergehäuses. Neuerrichtung des Untergehäuses, wobei dieses soweit (ca. 40 cm) nach vorne und jeweils ca. 25 cm zu beiden Seiten erweitert werden sollte, um mehr Platz für die Pfeifen zu gewinnen. […] Die Gelegenheit könnte genutzt werden, um zwei weitere Register einzustellen: Oboe 8' und Vox coelestis 8'." Die Oboe ist ein sehr beliebtes Solo-Register, das sich durch seine weiche Klangfarbe auszeichnet. Vox coelestis (frz. „himmlische Stimme") nennt man ein Schwebungsregister, das den Streicherklang der Orgel ergänzt, um ruhige und meditative Stücke zu spielen.

Als unbedingt erwähnenswert erachte ich die Tatsache, dass diese erstrebenswerte Lösung nur wenig teurer ist als die, die nur die gröbsten Mängel an der Orgel beseitigt. Außerdem würde dadurch in Zukunft das Warten und Stimmen der Pfeifen wesentlich erleichtert. Zur Bestimmung des finanziellen Rahmens werden von der Kirchenverwaltung gegenwärtig Angebote zur Durchführung der Maßnahmen eingeholt.

Da es sich bei der Orgel um einen Teil der Innenausstattung der Kirche und nicht um deren Bausubstanz handelt, ist das Aufbringen der finanziellen Mittel hierfür allein Sache der Pfarrgemeinde und nicht der Erzdiözese. Natürlich ist es für mich als Kirchenmusiker der Pfarrei St. Martin ein sehr schwerer Gang, an Sie als Gemeindemitglieder mit der Bitte um finanzielle Hilfe für diesen Zweck heranzutreten, gerade weil ich weiß, welch große Summen Sie in den letzten Jahren für die Renovierung der Pfarrkirche aufgebracht haben.

Die Orgel der Pfarrkirche Bevor sie wieder erklingen kann, ist eine Sanierung notwendig

Bedenken Sie aber, dass eine Wiedereröffnung der Pfarrkirche und ein Gemeindeleben ohne unsere Orgel nicht vorstellbar sind. Ihre festlichen Klänge sind es, die den Gottesdienst mitgestalten und außerdem die Gemeinde beim aktiven Feiern der Liturgie unterstützen.

Bitte helfen Sie uns also, dass unsere Königin der Instrumente noch lange eine treue Begleiterin in freudigen, festlichen und traurigen Stunden werden kann.

Josef Schwarzenböck, Kirchenmusiker

Bankverbindung

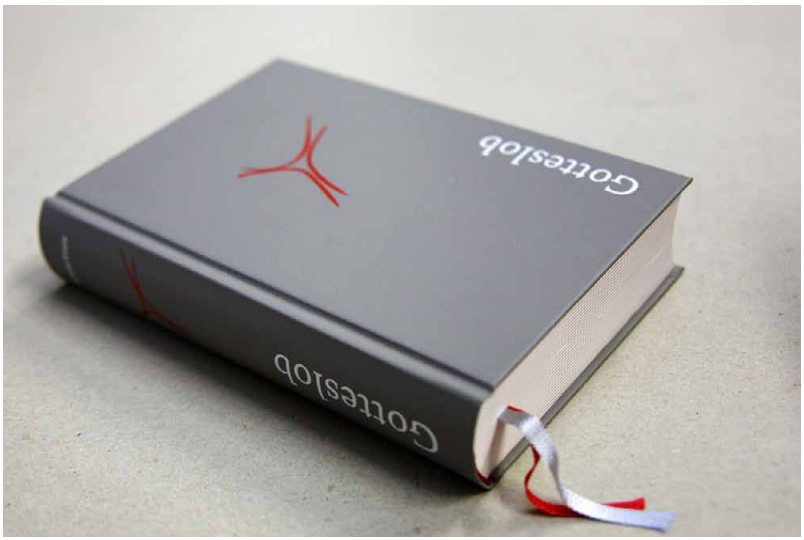
Kirchenstiftung St. Martin
BLZ 703 500 00
Kontonr. 55 004

Das neue Gotteslob stärkt den Glauben

Am 1. Advent dieses Jahres, pünktlich zum neuen Kirchenjahr, wird das neue Gotteslob in den Gemeinden eingeführt und ab dann für jeden Gottesdienst verwendet. Die Druckmaschinen laufen seit Februar 2013 und schon jetzt steckt jede Menge Arbeit in dem neuen Buch

Über zehn Jahre arbeitete die *Unterkommission Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch* an den Inhalten. Dabei wurden von dieser Arbeitsgruppe der Bischofskonferenz nicht nur Lieder und Gebete ausgewählt, sondern auch neue Texte und Melodien geschrieben bzw. beauftragt.

Das neue Gotteslob mit einem wesentlich übersichtlicheren Layout



Neu ist, dass auch die Gemeinden in diesen Prozess miteinbezogen wurden. Nachdem man alle Anregungen ausgewertet hatte, die seit dem Erscheinen des alten Gotteslobs beim Deutschen Liturgischen Institut eingegangen waren, startete 2003 eine Umfrage zum alten Gotteslob. Aus diesen Erkenntnissen und natürlich auch aus dem Rat der entsprechenden Experten entstand die Probepublikation, die von 2007 bis 2008 in 186 Gemeinden ausgetestet und durch verschiedene Fragebögen bewertet wurde. Die Antworten zeigten, dass man sich auf dem eingeschlagenen Pfad weiterbewegen konnte.

Das Ergebnis sieht letztlich so aus: In einem wesentlich übersichtlicheren Layout werden viele neue aber auch alte Lieder präsentiert. Vieles, was aus den Kinder- und Jugendmessen der letzten Jahrzehnte

bereits vertraut ist, fand Aufnahme ins neue Gotteslob. Gut die Hälfte der Lieder aus dem alten Gotteslob ist auch im neuen vertreten. Es gibt einen völlig neu bearbeiteten Teil für Andachten und Wortgottesfeiern und erstmalig auch verschiedene Angebote für gestaltete Feiern zu Hause. Dabei wurden besonders feierliche Anlässe berücksichtigt wie der Heilige Abend in der Familie, aber auch existentielle Situationen wie das Gebet am Totenbett. Neu sind auch katechetische Texte, die gut verständlich erklären, was unser Glaube enthält und was einzelne Symbole – wie etwa das Bekreuzigen mit Weihwasser beim Betreten der Kirche – bedeuten.

Das neue Gotteslob ist ein Buch für das gesamte Glaubensleben, das einem wirklich zum Begleiter werden kann. Einführungsaktionen und Handreichungen laden ein (bzw. werden dies in Zukunft tun), das neue Buch kennenzulernen und auch wirklich zu benutzen. Der Wunsch dahinter ist: Mit dem neuen Gotteslob soll der Glaube in Deutschland gestärkt werden.

Lucia Szymanowski,
Deutsches Liturgisches Institut Trier

Die Förderer des Pfarrverbands Garmisch

CLEAN ServiceDAHL GmbH
Glas & Gebäudereinigung
MEISTERBETRIEB
Seit 1936
☎ 0 88 21 - 30 02

Josef Gröschl GmbH
Fußbodenfachgeschäft
82467 Garmisch-Partenkirchen · Am Mühlbach 18 · Tel. 0 88 21 - 37 23
Erleben Sie auf 250 Quadratmetern Ausstellungsfläche
die Möglichkeiten der modernen Gestaltung von Fußböden jeder Art . . .
www.fussboden-groeschl.de

angerer
Sägen und Bohren in Stahlbeton

Bestattungen
Hilfe im Trauerfall
Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen im In- u. Ausland
Erledigung der Formalitäten
Tag- u. Nachtservice · Sarglager
Bestattungsvorsorge
Ostler
Garm.-Part., Zoeppritzstr. 10
☎ 25 47
Telefax 7 88 68
bestattung.ostler@t-online.de

Schreinermeister
Paul Kollmannsberger GmbH
Werkstatt und Büro
Teilackerstraße 6 · 82490 Farchant
Tel.: 08821-6 88 55 · Fax: 08821-7 30 22 47
Mobil: 0176-16 88 55 00
e-Mail: info@schreinerei-kollmannsberger.de
Treppenbau
Möbelbau
Innenausbau
Küchen
Fenster und Türen

Gemeinsam sind wir Kirche!

Liebe Jugendliche und Junggebliebene der Pfarrei,
es ist nun ein Vierteljahr her, dass im Pfarrbrief das neue Jugendprogramm angekündigt wurde. Doch was hat sich bis jetzt getan? Eine ganze Menge!

Die drei wesentlichsten Punkte, die nun gerade umgesetzt werden, sind:

1. Das Musical Joseph

Das weltweit bekannte und berühmte Musical *Joseph* von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice soll nun auch bei uns in Garmisch aufgeführt werden. Und das Beste daran ist: Jeder kann mitmachen. Gebraucht werden nämlich nicht nur begeisterte Sänger, sondern auch talentierte SchauspielerInnen, kreative Kostüm- und MaskenbildnerInnen, MusikerInnen und vor allem Leute, die mit Interesse dabei sind, denn wir finden für jeden eine Aufgabe.

Das Musical Joseph in St. Lukas

Alle, die sich davon angesprochen fühlen, sind herzlich eingeladen, sich bis zum 12. April 2013 im Pfarrbüro der Pfarrei St. Martin Garmisch zu melden.
Tel. 08821 943914-0

2. Jugendchor

Wer regelmäßig in einem lebendigen Chor mitmachen will, für den gibt es den Jugendchor. Der trifft sich wöchentlich, immer **freitags von 17.30 bis 18.30 Uhr** im Pfarrheim Garmisch. Keine Sorge, es werden sicher nicht nur Kirchenlieder gesungen.

3. Forschungsstadel

Jetzt kommt etwas für die Forscher, Bastler und Tüftler unter uns. Im sogenannten Forschungsstadel könnt ihr unter fachkundiger Anleitung von Experten einen Roboter entwickeln, der in der Lage sein soll, sich sowohl an Land als auch im Wasser zu bewegen. Außerdem werden Leute

gebraucht, die diese Aktion dokumentieren bzw. bewerben sollen. So soll beispielsweise ein Werbefilm über dieses Projekt gedreht werden. Auch hier ist jeder angesprochen, sich zu beteiligen. Egal ob Klein oder Groß, je mehr Interessenten handwerkliche Erfahrung mitbringen, desto besser. Wer also Lust hat, hier dabei zu sein, finde sich bitte am **Freitag, 19. April 2013 um 19.30 Uhr** vor dem Pfarrhaus ein!

Preisausschreiben

Seit einigen Tagen hängen überall unsere Plakate aus. Um sie noch ansprechender zu gestalten, wird ein Logo, Erkennungszeichen oder irgendein anderes treffendes graphisches Design gesucht. Hierfür möchten wir um eure Hilfe bitten. Schickt eure Vorschläge an das Pfarrbüro in Garmisch. Der beste Entwurf wird mit einem Essensgutschein in Höhe von **50 €** honoriert. Es lohnt sich also und wir freuen uns auf kreative Zuschriften!

Adresse:
Pfarrhausweg 4,
82467 Garmisch-Partenkirchen
oder per E-Mail an: st-martin.garmisch@erzbistum-muenchen.de

Nun kann man nur noch sagen: Kommt, macht mit und lasst euch von unserem Programm begeistern. Denn nur gemeinsam macht all das Spaß!

Magnus Näbauer, PGR-Mitglied

Engagement für Pfarrei und Gemeinde

Man muss wissen,
woher man kommt,
damit man weiß,
wohin man geht

Am 16. Dezember 1888 wurde die Kolpingsfamilie Garmisch als Katholischer Gesellenverein Garmisch im Tutzinger Hof gegründet. 16 Garmischer fanden sich zu seiner Gründung bereit und wählten den Hutmacher Wolfgang Gersthofer zum ersten Senior. Das Ziel der Vereinsgründung wurde im Protokoll der Gründungsversammlung dargelegt: „Heute den 16. Dezember Eintausendachthundertachtundachtzig, erschienen im Gasthof zum Tutzinger Hof in Garmisch Gewerbemeister und Gewerbegesellen, die anderswo einem katholischen Gesellenverein angehörten und solche, die einem beizutreten wünschen, um dahier einen gleichen Verein zum Wohle des Handwerkerstandes und eines jeden einzelnen in das Leben zu rufen."

Gemäß dem Motto „Die Tat ziert den Mann" wurde der Gesellenverein sofort nach seiner Gründung aktiv für die Gesellschaft tätig. Um zu zeigen, dass Bildung für die Kolpingssöhne ein hohes Gut darstellt, gründeten sie 14 Monate nach der Vereinsgründung eine Bibliothek. Daneben wurde eine Theatergruppe ins Leben gerufen und es wurde vom Gesellenverein ein Stenographie-Unterricht organisiert.

Der so hoffnungsvolle Beginn der Vereinsarbeit wurde mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges das erste Mal jäh unterbrochen, von 1915 an ruhte die Vereinsarbeit bis Kriegsende. Erst 1921 wurde die Arbeit des Vereins unter H. H. Präses Bogenrieder wieder aufgenommen. Seit 1924 fanden wöchentliche Vereinstreffen statt, eine Tradition, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. 1926 erhielt der Gesellenverein nach 1892 die zweite Vereinsfahne, deren Spitze von Franz Xaver Angerer mit einem doppelten G verziert wurde.

1937 kam es mit dem Verbot von kirchlichen Vereinen im nationalsozialistischen Staat zum zweiten Mal zur Unterbrechung der Arbeit der Kolpingsfamilie Garmisch. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterband ab 1939 auch die in kleinem Rahmen bei heimlichen Treffen weitergeführte Vereinsarbeit.

Der Neuanfang nach der großen Katastrophe des Zweiten Weltkrieges ist vor allem mit dem Namen von H. H. Prälat

Erich Friemel verbunden, den die Wirren des Kriegsendes in das damalige Standort-Lazarett nach Garmisch verschlugen. Ihm übertrug 1945 H. H. Pfarrer Josef Bittel das Amt des Präses des katholischen Gesellenvereins. In den folgenden 15 Jahren bis zu seiner Ernennung zum Stadtpfarrer in Töging prägte Erich Friemel maßgebend die Arbeit der Kolpingsfamilie. In seine Zeit fällt 1948 der Bau des ersten Kolpingsheims, in dem die Kolpingsfamilie Garmisch bis 1992 eine schöne und gute Heimat fand, ehe es durch einen Neubau ersetzt wurde.

1946 traten Kaspar Jocher und Richard Weber an die Kolpingsfamilie mit der Bitte heran, sie bei der Wiederaufrichtung des beschädigten Alpspitzkreuzes zu unterstützen. Der Initiative dieser beider Männer ist es zu verdanken, dass die Kolpingsfamilie die Patenschaft für das Alpspitzkreuz übernehmen durfte, das am 18. August 1946 feierlich durch Präses Erich Friemel geweiht wurde. Es ist seitdem ein Zeichen für die Wichtigkeit des Glaubens und die Verankerung der christlichen Werte in der Kolpingsfamilie – und damit auch in der Gesellschaft.

Die Kolpingsfamilie engagierte sich unmittelbar nach der Wiederaufnahme ihrer Arbeit in sozialen Projekten für die Gesellschaft. Als ein sehr frühes Beispiel ist die Hilfsaktion „Martinsbrot“ zu nennen, die am Patrozinium 1946 ins Leben gerufen wurde und die es ermöglichte, 158 Kinder, Evakuierte, Heimatvertriebene und bedürftige Einheimische zu einem Mittagessen einzuladen. Der Spendenerlös des Opferganges 1947 in der Höhe von 1650 Reichsmark wurde den Kriegsopfern zum Weihnachtsgeschenk übergeben und veranlasste den damaligen Landrat Dr. Keßler, die Kolpingsfamilie Garmisch als „Herzkammer der Gemeinde“ zu bezeichnen.

100-Jahr-Feier 1988: Pfarrer Sand eröffnet die Ausstellung. V. l.: Georg Fink, Prälat und Ehrenpräses Erich Friemel, Ehrenvorsitzender Richard Greinwald, Vorsitzender Michael Dorfleitner, Bürgermeister Toni Neidlinger und Präses Franz Sand

Soziales Engagement wird seitdem bei der Kolpingsfamilie immer großgeschrieben. Über 30 Jahre organisierten die

Kolpingsfrauen im Pfarrheim Garmisch zweimal im Jahr einen Kleidermarkt, bei dem gute Kleidung für niedrige Preise erhältlich war. Mit dem Erlös aus dem Kleidermarkt wurden Kleidertransporte nach Südafrika und Rumänien organisiert. Seit 2010 findet der Kleidermarkt als Trödelmarkt im Kolpingsheim seine Fortsetzung, mit dessen Erlös karitative Projekte in der Pfarrei unterstützt werden. Mit der Fastensuppe und den Erntedanksträußchen unterstützen die Kolpingsfrauen die Missionsarbeit. Aber auch ganz praktische Aktivitäten, die der Allgemeinheit zugutekommen, werden durchgeführt: Im Rahmen der „Ramadama-Aktion“ säubern die Mitglieder der Kolpingsfamilie Garmisch jedes Frühjahr die Bundesstraße zwischen Grainau und Griesen von Unrat jeglicher Art. Bei dieser Aktion werden wir tatkräftig vom Technischen Hilfswerk unterstützt, das uns jedes Jahr einen Unimog zur Verfügung stellt.

Die Kolpingsfamilie Garmisch pflegt einen engen Kontakt zu den Werdenfelser Werkstätten und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Inklusion. Jedes Jahr kommen Mitglieder der Kolpingsfamilie Garmisch mit den Werdenfelser Werkstätten zu einer Maiandacht mit anschließender gemeinsamer Brotzeit zusammen. Gerade das gemeinsame Beten und die Gespräche im Anschluss haben persönliche Bindungen und Freundschaften entstehen lassen.

Dass die Kolpingsfamilie Garmisch auch ein verlässlicher Partner für die Pfarrei St. Martin ist, wird an vielen Stellen sichtbar. Die Mitglieder der Kolpingsfamilie engagieren sich in den kirchlichen Gremien wie dem Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung. In den letzten Jahrzehnten brachten sich viele Mitglieder bei der Vorbereitung der Jugendlichen auf das Sakrament der Firmung ein. Viele Garmischer Kolpingssöhne und Kolpingstöchter nehmen den Dienst als Lektor und Kommunionhelfer in unsrer Pfarrgemeinde war.

Die Entwicklung der Kommunalpolitik ist ebenfalls ein Feld, auf dem Mitglieder der Kolpingsfamilie Garmisch maßgeblich mitwirkten und mitwirken. Hier sind

Maiandacht 2012
mit den Werdenfelser Werkstätten auf der Pfarrwiese

die Verdienste von Richard Greinwald als stellvertretendem Landrat und Michael Dorfleitner als Marktgemeinderat und Fraktionsvorsitzendem der CSU zu nennen. Beide haben zusammen zudem die Entwicklung der Kolpingsfamilie Garmisch über vier Jahrzehnte hinweg geprägt und ihr den Weg gewiesen.

Die Kolpingsfamilie Garmisch denkt mit Stolz an ihr Mitglied Toni Neidlinger, der von 1978 bis 2002 die Geschicke der Marktgemeinde lenkte. Die christliche Grundorientierung seiner Politik konnte man immer wieder spüren und diese mag wohl auch eine Wurzel in der Idee von Adolph Kolping besessen haben.

Dass das Wahrnehmen von politischen Pflichten und Ämtern gerade in der heute säkularisierten Gesellschaft für Christen wichtig ist, zeigen unsere aktuellen Marktgemeinderäte Alois Maderspacher und Max Wank. Mit dem Amt als zweite Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen hat zudem unser Mitglied Daniela Bittner eine große Verantwortung für den Kreisort übernommen.

Die letzten 125 Jahre haben gezeigt, dass aus der Vereinsgründung von 16 Mitgliedern eine Kolpingsfamilie entstanden ist, die viele Impulse für die Gesellschaft in etlichen Bereichen gesetzt hat. Dies soll der Kolpingsfamilie Garmisch als Ansporn dienen, sich auch in der modernen Gesellschaft zu engagieren und mitzuarbeiten. Dabei ist das Augenmerk auf die Jugendarbeit zu richten, die in den 70er- und 80er-Jahren durch Bernhard Matheisl zu einem Markenzeichen entwickelt wurde. Aktuell wird unter anderem durch die Mitarbeit bei dem Projekt „Kirche geht in die Schule“ versucht, Jugendliche für die Ideen von Adolph Kolping zu begeistern.

Trödelmarkt 2012 im Kolpingsheim. V. l.: Bärbel Utz, Dietgard Mayer, Beate Wirzberger und Gerti Richter

Am 21. September wird die Kolpingsfamilie Garmisch ihr Gründungsjubiläum mit einem Festgottesdienst und im Anschluss mit einem Festabend in der Bayernhalle feiern. Im Jubiläumsjahr sind außerdem im Kolpingsheim eine Ausstellung zur Geschichte und zum Wirken der Kolpingsfamilie, am 3. Mai ein mexikanisches Fest und am 16. Juni ein Musikantenhoagart’n geplant. Zusätzlich ist außerdem ein Adventssingen in Planung. Zu all diesen Veranstaltungen sind Gäste auf das Herzlichste willkommen.

Markus Baur, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Garmisch

Malteser seit 1995 im Werdenfelser Land

Malteser
...weil Nähe zählt.

Seit 900 Jahren sind die Malteser dort zur Stelle, wo Menschen in Not Hilfe brauchen. Damals kümmerten sie sich in Jerusalem um Pilger, die auf dem Weg ins Heilige Land erkrankt waren. Im Jahr 1953 wurde vom Malteser Orden und der Caritas der weltweit tätige katholische Malteser Hilfsdienst gegründet. Foto von der Behindertenwallfahrt in Rom 2012.

Ehrenamtlicher Besuchs- und Begleitungsdienst

45 Ehrenamtliche Betreuer/innen kümmern sich um alte, kranke, behinderte und einsame Menschen. Für ihre Aufgabe werden die Ehrenamtlichen fortgebildet und unterstützt. Wallfahrten nach Altötting, Lourdes und Rom sind feste Angebote der Malteser.

Malteser Mittwochsfrühstück

An jedem zweiten Mittwoch im Monat findet um 9 Uhr in unserer Dienststelle das Malteser Frühstück für Senioren statt. Nette Gesellschaft und Unterhaltung bei einem gesunden Frühstück gibt es dabei zum Selbstkostenpreis. Lustige Geschichten und Lieder je nach Jahreszeit runden das Angebot ab.

Erste Hilfe

Zu wissen, was man im entscheidenden Moment tun muss, ist einfach ein gutes Gefühl: Wir bieten Kurse für Lebensrettende Sofortmaßnahmen (LSM) für den Führerschein, EH für Firmen und Betriebe, Kindernotfallkurse und EH für Kleinkinder.

Sozialpflegerische Ausbildung

Neben der Ausbildung zur Schwesternhelferin/ Pflegediensthelfer und Betreuungsassistenten bieten wir auch Fortbildungen für Pflegekräfte an und Informationsveranstaltungen zu Demenz nach dem Sylviahemmetkonzept.

Betreuungseinheit: Katastrophenschutz

Zur Unterstützung der Rettungsdienste vor Ort. *Angelika Werner, Dienststellenleiterin*

Malteser Hilfsdienst e. V.
Dienststelle Garmisch-Partenkirchen
Erzdiözese München und Freising
Burgstr. 15, D-82467 Garmisch-Partenkirchen

Kreisbeauftragte: Felicitas von Vopelius
Dienststellenleiterin: Angelika Werner
Ortsseelsorger: Pfarrer Josef Konitzer
Referentin für Soziales Ehrenamt: Dietgard Mayer
Leitung Ausbildung: Lydia Padberg
Leitung: Betreuungseinheit im Katastrophenschutz: Heiko Padberg

Telefon +49 (0) 8821 94780-0
Telefax +49 (0) 8821 94780-9

Angelika.Werner@malteser.org
www.malteser-garmisch-partenkirchen.de

Spendenkonto bei der Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen
BLZ: 703 500 00, Kto.-Nr.: 10 066 389

Unsere Dienststelle an der Burgstr. 15 ist an allen Werktagen von 9 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Wir freuen uns über Ihr Interesse und geben Ihnen gerne Auskunft.

Senioren im Fokus

Seit 1. Januar 2013 kann das Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen mit der Fachstelle für pflegende Angehörige aufwarten

Anette Wagner
betreut die Fachstelle für pflegende Angehörige.
E-Mail: Anette.Wagner@caritasmuenchen.de

Nach dem Auf- und Ausbau der Mobilen Senioren-Beratung im vergangenen Jahr bietet die Caritas insbesondere für Angehörige von Pflegebedürftigen Hilfen an. Caritas-Geschäftsführer Alexander Huhn war froh, den Zuschlag vom Landkreis erhalten zu haben: „Mit der Beratungsstelle weiten wir unser Dienstleistungsangebot insbesondere auf die Angehörigen aus. Mit Anette Wagner haben wir eine erfahrene und engagierte Mitarbeiterin für diese Aufgabe.“ In der Beratungsarbeit stehen nicht die Pflegebedürftigen im Zentrum, sondern deren Angehörige. Letztere kommen oftmals zu „kurz“ und „arbeiten sich für ihren Pflegebedürftigen auf“. Deshalb spielen in der Beratung weniger pflegerische Fragen eine Rolle, vielmehr geht es um Möglichkeiten und Alternativen zur bestehenden Pflege- und Familiensituation.

Bei der Mobilen Senioren-Beratung stehen die Anliegen der hilfesuchenden Seniorinnen und Senioren im Fokus. Das Themenspektrum betrifft alle Fragen rund ums „Leben im Alter“. Wolfgang Schweiger ist hier ihr Ansprechpartner vor Ort, d. h. Beratungen finden regional in den Kontaktstellen der Caritas oder bei Mobilitätseinschränkung auch direkt in den Wohnungen der Betroffenen statt. „Das nimmt zwar mehr Zeit in Anspruch“, so Schweiger, „aber in einer ländlichen Region braucht es geeignete Hilfen“.

Persönliche Beratungen erfolgen idealerweise nach telefonischer Terminvereinbarung. Erreichbar ist die Fachstelle für pflegende Angehörige vormittags von Montag bis Donnerstag unter der Telefonnummer 08821 94348-10.

Wolfgang Schweiger
Fachdienstleitung Soziale Dienste
Mobile Seniorenberatung

Kontakt

Telefonnummer 08821 94348-10

oder im

Caritas Zentrum Garmisch-Partenkirchen,
Dompfaffstraße 1

www.caritas-garmisch.de

In unserer Gruppe ist was los!

Dass Ostern auch für alleinerziehende Mütter und Väter und deren Kinder unvergesslich wird, dafür sorgt Sr. Merita, die gute Seele unseres Treffs. Hier einige Worte aus der Gruppe, was uns jeweils wichtig ist

Seit ca. vier Jahren bin ich jetzt im Garmischer Alleinerziehendentreff. Ich habe lange gesucht, bevor ich etwas Passendes gefunden habe. Ich wollte für mich und meine zwei Mädels etwas Unkompliziertes, wo sich Frauen des reiferen Alters treffen, wo aber kein „Muss“ dahintersteckt!

Genau diesen Ansprüchen wird die Gruppe in der Burgstraße gerecht. Wir fühlen uns sehr wohl in der Gruppe und meine Kinder gehen gerne mit und freuen sich auf das abwechslungsreiche Kinderprogramm, das nicht mal etwas kostet! Durch die Gruppe kommt man auch in Kontakt mit alleinerziehenden Müttern aus München und kann an verschiedenen Projekten teilnehmen; somit hat man also auch einen Blick über den Tellerrand.

Ich kann zum Schluss nur sagen, dass ich die Gruppe nur weiterempfehlen kann. WIR bereuen keinen Tag und wir fühlen uns dort gut aufgehoben.

Anita

Ich habe großen Spaß an den gemeinsamen Unternehmungen und Erlebnissen wie Wandern und Ausflügen. Besonders anregend und stärkend sind der Austausch untereinander und das gewachsene Gemeinschaftsgefühl. Die Nachmittage mit Referenten zu bestimmten Themen sind sehr bereichernd und öffnen neue Sichtweisen. Schön, dass es diese Gruppe gibt.

Sonja

Bei den Treffen kann ich mich austauschen, mal abschalten und die Zeit mit netten Menschen genießen. Dass das Treffen auch meiner Tochter, 13 Jahre, viel gibt, sehe ich daran, dass sie freiwillig alleine hingeht, wenn ich nicht kann. Aber ohne Sr. Merita wäre das alles nicht so wie es ist. Sie motiviert einen immer und hat stets ein offenes Ohr. Danke!

Alexandra

Mir gefällt besonders gut an der Gruppe, dass man sich treffen, austauschen und gemeinsame Unternehmungen machen kann. Es werden auch Fachvorträge angeboten, die immer sehr informativ sind. Sr. Merita ist die Seele der Gruppe, denn sie steht jeder und jedem einzelnen immer mit Rat und Tat zur Seite.

Katrin

Wir danken Schwester Merita für ihre viele Arbeit und Mühe, die sie uns im AE-Treff entgegenbringt. Wir fühlten uns von Anfang an in der Gruppe wohl. Schön, dass es so ein Angebot gibt.

Anja mit Kindern

Für mich ist die Gruppe eine wiederkehrende Herausforderung, die mich bestärkt, meine verborgenen Schätze zutage fördert und mich zur Ruhe kommen lässt. Für meinen Sohn bietet sie eine kontinuierliche familiäre und liebevolle Atmosphäre mit gemeinsamen Ausflügen, ausgleichenden Spielen, genussvollen Köstlichkeiten und langfristigen Freunden mit ähnlicher Ausgangssituation.

An unserer Gemeinschaft starker Eltern mit selbstsicheren Kindern ist mir wichtig, dass sie von all denen gefunden wird, die sie brauchen, und sie auch in Zukunft lange bestehen bleibt.

Bärbel und Vincent

Im Jahr 2003 habe ich den Treffpunkt für Alleinerziehende kennengelernt und es hat mir von Anfang an dort sehr gut gefallen. Mit meinen beiden Söhnen (heute 20 und 16 Jahre alt) habe ich dort viel Schönes erlebt, Freundschaften geschlossen, gelacht, geweint und vieles mehr. Schon nach kurzer Zeit hat Sr. Merita mich in ihr Leitungsteam aufgenommen und dafür bin ich ihr heute noch sehr dankbar. Die neue Aufgabe in einer für mich schwierigen Phase hat mir viel Selbstvertrauen gegeben und das Zusammensein mit anderen Alleinerziehenden war lange ein wichtiger Bestandteil in meinem neuen Leben. Aber „alles hat seine Zeit“ und so habe ich im Januar 2011 meine Tätigkeit mit einem weinenden und einem lachenden Auge an Bärbel und Anita übergeben.

Ich wünsche mir sehr, dass sich viele alleinerziehende Mütter und Väter beim Treffpunkt für Alleinerziehende so gut aufgehoben fühlen wie ich.

Christine

Ich finde unsere Gruppe wichtig für mich, weil jeder, der bei uns dabei ist, alleine mit seinem Kind bzw. Kindern lebt und daher einfach weiß, von was man spricht. Außerdem liebe ich diese Herzlichkeit und Vorurteilsfreiheit in unserer Gruppe und die vielen verschiedenen Charaktere. Und am allerbesten finde ich auch unsere Sr. Merita. Sie ist so aufgeschlossen, herzlich und liebevoll und hat immer für alles ein offenes Ohr.

Ute

Aus dem Programm 2013

Alleinerziehenden-Treffpunkt
für Frauen und Männer

Treffpunkt jeweils um 14 Uhr

im Kath. Pfarrheim St. Martin
Burgstraße 17
82467 Garmisch-Partenkirchen

Kinder werden eigens liebevoll betreut!

Anmeldung bei Sr. Merita 08821 51297
oder bei
Anita Müller-Steinfahrt 0174 3751807

Samstag, 27. April
Pilgerwanderung „Mein persönlicher Glaubensweg“ (mit Christine Emmerdt)

Samstag, 5. Mai
Ausflug mit Münchner Alleinerziehenden zur Partnachklamm (Achtung früherer Treffpunkt!)

Sonntag, 9. Juni
Grillen bei Alexandra

Samstag, 6. Juni
Picknick an der Loisach

Samstag, 14. September
Türkränze gestalten

Samstag, 5. Oktober
Der Pubertät erwachsen (mit Eva Huhn)

Samstag, 16. November
Trauerbewältigung – Abschiede im Leben (mit Pfarrer Josef Konitzer)

Samstag, 7. Dezember
Adventlicher Nachmittag

„Kirche geht in die Schule“ wird 5 Jahre alt

Im Frühjahr 2008 konnte das Projekt „Kirche geht in die Schule“ mit großer Unterstützung des damaligen Rektors Karl Wagner und des Pfarrers Martin Karras aus der Taufe gehoben werden. Drei Ehrenamtliche engagierten sich noch im gleichen Schuljahr an der Gröben-Schule

Über 30 Unterrichtsstunden pro Woche bringen sich die mittlerweile 19 Ehrenamtlichen an der Gröben-Schule im Schuljahr 2012/13 ein. Eine ebenso gute Basis für unsere ehrenamtliche Arbeit schafft die Zusammenarbeit mit der derzeitigen Schulleiterin Katharina von der Goltz und den anderen Lehrkräften. Derzeit sind wir 19 Freiwillige, die in unterschiedlicher Weise Kinder und Jugendliche an der Grund- und Mittelschule am Gröben unterstützen:

Ausbildungspaten, die Jugendliche begleiten von ihrem Weg über den Schulabschluss bis hin zur Berufsausbildung

Deutsch-, Mathe- und Englischkurse für einzelne Schüler/innen und Kleingruppen schwerpunktmäßig in der 7. bis 9. Jahrgangsstufe in enger Absprache mit den Klassleitungen

Inklusionsklasse Unterstützung der Klassleitung der Inklusionsklasse (Schüler/innen mit und ohne Behinderung werden zusammen unterrichtet) am Vormittag

Förderung in der Grundschule im Rechnen und Lesen nach den Vorgaben der Klassleitung

DaZ Unterstützung in DaZ (Deutsch als Zweitsprache) für Schüler/innen, die ohne Deutschkenntnisse in unsere Schule kommen in Zusammenarbeit mit der Förderlehrerin

Kombi-Klassen Unterstützung der Grundschul-Kombi-Klassen (Klasse aus zwei Jahrgangsstufen, z. B. Klasse 1–2 oder 3–4) und ihrer Klasslehrerinnen

Begleitung bei Unterrichtsgängen, Klassenfahrten, Wanderungen …

Mittagsbetreuung

Bastel-Angebote passend zur Jahreszeit

Schulhausgestaltung

Musikalische Begleitung bei Schulfesten, der Einschulung, bei Schulgottesdiensten …

Theater Es gab auch schon eine Theatergruppe und eine Werbeagentur.

Wollen Sie sich unverbindlich mit Ehrenamtlichen von „Kirche geht in die

Schule“ unterhalten und sie und ihre Arbeit kennenlernen? Dann sind Sie herzlich eingeladen zu unseren Stammtischen, die in der Schulcafeteria *Maximumm* der Gröben-Schule (Maximilianstraße 31, 82467 Garmisch-Partenkirchen) stattfinden (siehe graues Feld).

Sie arbeiten gerne mit Kindern und Jugendlichen? Sie haben gute Ideen, die Sie in unser Schulleben einbringen möchten und können? Sie haben ein besonderes Talent, das Sie bei Kindern und Jugendlichen einsetzen können? Oder Sie wollen uns einfach kennenlernen. Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit mir auf.

Monika Feichtner-Wörndle, 08821 78774

Termine der Stammtische

jeweils 18.30 Uhr in der Schulcafeteria **Maximumm** (Maximilianstraße 31)

- ➪ Mittwoch, 20. März 2013
- ➪ Dienstag, 30. April 2013
- ➪ Dienstag, 11. Juni 2013
- ➪ Montag, 29. Juli 2013

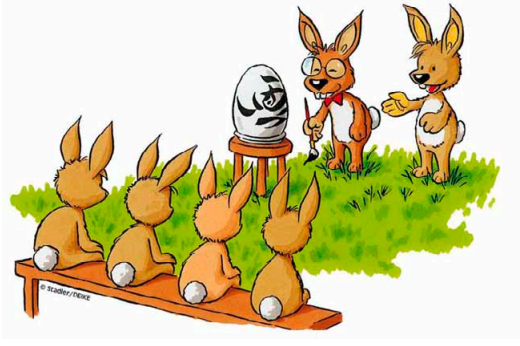
Wollen Sie mehr Informationen zur Arbeit von „Kirche geht in die Schule“? Dann kommen Sie am 12. März 2013, um 20 Uhr zum Vortrag **5 Jahre Kirche geht in die Schule** ins Kolpingsheim Garmisch, Promenadestraße 13 (direkt gegenüber der Pfarrkirche St. Martin und neben der Feuerwehr).

Kirche-geht-in-die-Schule-Team
Hinten von links nach rechts: Lothar Nagel, Rektorin Katharina von der Goltz, Germut Bielitz, Bärbel Haeger, Friederike Ellerbrock. Mitte: Annett Jonietz (Freiwilligenzentrum **Auf geht’s**), Cäcilia Hölzlein, Lamyaa Al-Nuami, Gabriele Bielitz, Ingrid Kuger. Vorne: Religionslehrerin Monika Feichtner-Wörndle, Wolfgang Althaus, Yu-Kyong Bitter-Park, Pfarrer Josef Konitzer

Kinder

Tiki Küstenmacher

Finde die zehn Fehler!



Weißt du, woher dein NAME kommt?

Anna

Der Name Anna kommt aus dem Hebräischen. Ursprünglich ist Anna die griechisch/lateinische Form von Hannah. Es bedeutet die Begnadete (Gott war gnädig) oder die Anmutige. Die heilige Anna ist die Mutter von Maria, der Gottesmutter. Somit war sie also die Großmutter von Jesus. Zu lesen ist von ihr in den apokryphen Evangelien (Evangelien, die nicht zur Bibel gehören) aus der Zeit zwischen dem 2. und 6. Jahrhundert.

Anna war mit Joachim, wird im Hebräischen Jojakim ausgesprochen, verheiratet. Erst nach 20 Jahren Ehe bekamen sie eine Tochter, Maria. Die katholische Kirche lehrt uns, dass Maria frei von jeder Erbsünde geboren wurde, das machte die Geburt Jesu erst möglich. Eine Legende erzählt, dass Anna und Joachim ihre Tochter mit drei Jahren in den Tempel von Jerusalem brachten. Dies war ein Gelübde, das die beiden abgelegt hatten. Dort wuchs Maria auf und wurde im Tempel auch erzogen. Als Joachim starb hatte die bereits ältere Anna noch zwei weitere Ehemänner, Kleophas und Salomas. Seit dem 6. Jahrhundert wird Anna als Marias Mutter verehrt. In vielen Teilen der Welt gibt es einen regelrechten Anna-Kult. Dieser Kult erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 1481. In diesem Jahr nahm Papst Sixtus IV. den Gedenktag der Anna in den römischen Kalender auf. Anna ist zum Beispiel die Schutzpatronin gegen Gewitter. Sie ist Patronin von vielen Städten, Personen und Krankheiten. Zum Beispiel von Florenz und Innsbruck, von den Müttern, den Hausfrauen, Witwen und Ammen, den Bergleuten, Schneidern und den Knechten. Anna ist Patronin für reichen Kindersegen und eine gute Geburt, oder auf für das Wiederfinden von verlorenen Sachen. Der Gedenktag der heiligen Anna ist am 26. Juli.

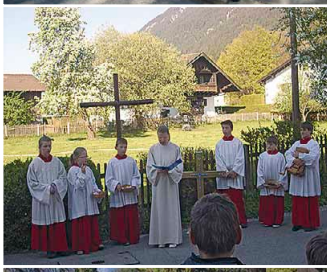
Roswitha Tillmann

I. Rarisch

Ostern für Kids

Hallo Kinder und Jugendliche,
folgende Gottesdienste und Veranstaltungen in der Karwoche sind besonders für euch bestimmt. Ihr seid daher herzlich zum Mitfeiern eingeladen

Palmbuschenbinden			
23. März	Samstag	14.30 Uhr	Pfarrheim St. Martin, Burgstraße 17, Garmisch Anmeldung bis zum 19. März im Garmischer Pfarrbüro, Tel. 08821 943914-0. **Bitte mitbringen:** Palmzweige, Grünzeug, Stecken und Gartenschere
Palmsegnung und Prozession			
24. März	Palm-sonntag	10.30 Uhr Bei Regen um 10 Uhr an der Alten Kirche	An der Pfarrkirche St. Martin, Garmisch Vor der Pfarrkirche werden die Palmbuschen gesegnet. Zur feierlichen Prozession stellt ihr Kinder euch bitte an der Spitze des Zuges auf. Wir ziehen dann zur Alten Kirche, wo nach der Lesung der Passion die Eucharistie gefeiert wird
Messe vom Letzten Abendmahl			
28. März	Grün-donnerstag	18.00 Uhr	Pfarrkirche St. Michael, Burgrain Eucharistiefeier mit Fußwaschung
		19.30 Uhr	Alte Kirche, Garmisch Eucharistiefeier; diese Feiern sind eher für die Größeren unter euch
Kreuzweg			
29. März	Karfreitag	9.30 Uhr	Alte Kirche, Garmisch Kinderkreuzweg
		10.30 Uhr	Pfarrkirche St. Michael Kinderkreuzweg
		18.00 Uhr	Pfarrkirche St. Michael Jugendkreuzweg
Osterlichtfeier der Kinder mit Speisensegnung			
30. März	Samstag	20.00 Uhr	Wiese hinter dem Pfarrheim St. Martin Am Vorabend des Ostertages versammeln wir uns vor Anbruch der Dunkelheit, um das große Osterfeuer zu entzünden



Gottesdienste in der Pfarrei St. Martin Garmisch				Gottesdienste in der Pfarrei St. Michael Burgrain				Gottesdienste in der Pfarrei St. Johannes der Täufer Grainau			
HEILIGE WOCHE											
Palmsonntag											
So. 24.03.	10:30	Segnung der Palmzweige im Hof der Pfarrkirche, Prozession zur Alten Kirche und Eucharistiefeier Kirchenchor St. Martin	Pfarrkirche und Alte Kirche	So. 24.03.	10:00	Segnung der Palmzweige, Prozession, Eucharistiefeier und anschließend Fastensuppe-Essen im Pfarrheim	St. Michael	So. 24.03.	8:30	Segnung der Palmzweige am Friedhofskreuz, anschließend Prozession zur Kirche, dort Eucharistiefeier	St. Johannes
	18:00	Eucharistiefeier	Alte Kirche								
Dienstag der Karwoche											
Di. 26.03.	19:00	Bußgottesdienst	Alte Kirche					Di. 26.03.	19:00	Kreuzweg nach St. Anton	St. Anton
Mittwoch der Karwoche											
Mi. 27.03.	16:15	Eucharistiefeier	Alte Kirche					Mi. 27.03.	18:00	Gebetskreis	St. Johannes
Gründonnerstag											
Do. 28.03.	16:00	Möglichkeit zum Beichtgespräch	Pfarrhaus	Do. 28.03.	17:15	Beichtgelegenheit	St. Michael	Do. 28.03.	14:30	Kinderfußwaschung	Pfarrheim
DIE DREI ÖSTERLICHEN TAGE VOM LEIDEN UND STERBEN, VON DER GRABESRUHE UND VON DER AUFERSTEHUNG DES HERRN											
Do. 28.03.	19:30	Messe vom Letzten Abendmahl Schola Gregoriana Germ.	Alte Kirche	Do. 28.03.	18:00	Messe vom Letzten Abendmahl	St. Michael	Do. 28.03.	19:00	Messe vom Letzten Abendmahl	St. Johannes
	21:00–23:00	Anbetung	Alte Kirche		19:00	Anbetung	St. Michael		20:00–22:00	Anbetung und Beichtgelegenheit	St. Johannes
Karfreitag											
Fr. 29.03.	9:00	Kreuzweg der Erwachsenen	Alte Kirche	Fr. 29.03.	9:00	Kreuzweg der Erwachsenen	St. Michael	Fr. 29.03.	10:00	Kreuzweg der Kinder	St. Johannes
	9:30	Kreuzweg der Kinder	ab Alter Kirche		10:30	Kreuzweg der Kinder	St. Michael				
	9:30–10:30	Beichtgelegenheit	Pfarrhaus								
	15:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi Kirchenchor St. Martin	Alte Kirche		15:00	Feier von Leiden und Sterben Christi	St. Michael		15:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi	St. Johannes

Gottesdienste in der Pfarrei St. Martin Garmisch				Gottesdienste in der Pfarrei St. Michael Burgrain				Gottesdienste in der Pfarrei St. Johannes der Täufer Grainau			
Karfreitag (Fortsetzung)											
Fr. 29.03.	19:00	**Grabmusik** **Stabat Mater** von Giovanni B. Pergolesi und Gregorianische Gesänge	Alte Kirche	Fr. 29.03.	18:00	Jugendkreuzweg	St. Michael				
Karsamstag											
Sa. 30.03.	9:00	Trauermette	Alte Kirche			Stille Anbetung					
	10:00	Beichtgelegenheit	Pfarrhaus								
Hochfest der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag											
Sa. 30.03.	20:00	Osterlichtfeier der Kinder	Pfarrwiese					Sa. 30.03.	18:30	Osterlichtfeier der Kinder	St. Johannes
	21:30	Feier der Auferstehung des Herrn mit Speisensegnung Kirchenchor St. Martin	Alte Kirche	So. 31.03.	5:00	Feier der Auferstehung des Herrn mit Speisensegnung Singgruppe Burgrain	St. Michael		21:30	Feier der Auferstehung des Herrn mit Speisensegnung	St. Johannes
So. 31.03.	8:30	Eucharistiefeier mit Speisensegnung	Alte Kirche					So. 31.03.	9:30	Eucharistiefeier mit Speisensegnung Es singt der Kirchenchor	St. Johannes
	11:00	Eucharistiefeier mit Speisensegnung Jubelmesse von Weber	Alte Kirche								
	17:30	Abendlob Schola Gregoriana	Alte Kirche								
	19:00	Eucharistiefeier mit Speisensegnung	Alte Kirche								
Ostermontag											
Mo. 01.04.	8:30	Eucharistiefeier	Alte Kirche	Mo. 01.04.	9:00	Eucharistiefeier Jubelmesse von Carl Maria von Weber	St. Michael	Mo. 01.04.	9:30	Wort-Gottes-Feier mit Kommunionausteilung	St. Johannes
	11:00	Eucharistiefeier mit Blechbläserensemble	Alte Kirche								
	11:00	Eucharistiefeier	Griesen								
	19:00	Eucharistiefeier	Alte Kirche								

Kontakte

St. Martin Garmisch

Kath. Pfarrgemeinde St. Martin
Pfarrhausweg 4
82467 Garmisch-Partenkirchen

Telefon 08821 943914-0
Telefax 08821 943914-8
E-Mail st-martin.garmisch@erzbistum-muenchen.de
Internet www.st-martin-garmisch.de

Bürozeiten
Montag und Mittwoch 9 – 12 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag 9 – 12 Uhr und 15 – 17 Uhr

Bankverbindung
BLZ 703 500 00
Kontonr. 55 004

St. Michael Burgrain

Kath. Pfarrgemeinde St. Michael
Kirchweg 1
82467 Garmisch-Partenkirchen

Telefon 08821 4480
Telefax 08821 752385
E-Mail st-michael.burgrain@erzbistum-muenchen.de
Internet www.st-michael-burgrain.eu

Bürozeiten
Montag und Dienstag 14 – 16 Uhr
Donnerstag und Freitag 9 – 12 Uhr

Bankverbindung
BLZ 703 500 00
Kontonr. 33 530

Kontakte

Josef Konitzer Pfarrer

Sprechstunden
nach Vereinbarung
0172 7226414
josef.konitzer@gmx.de

Dr. Francis Pazhoora Pfarrvikar

Sprechstunden
nach Vereinbarung
08821 7324014
FPazhoora@erzbistum-muenchen.de

Peter Wirzberger Pastoralreferent

Sprechstunden
in St. Martin:
nach Vereinbarung
in St. Michael:
Mittwochs 10 – 11 Uhr

Bernadette Heindl Gemeindereferentin

Sprechstunden
nach Vereinbarung
08821 943914-6
BHeindl@erzbistum-muenchen.de

Kontakte

Ludwig Lang

Seelsorgemithelfer
in St. Martin
08821 58592

Pater Klemens Höppner OSB

Seelsorger
im Altenheim St. Vinzenz,
Seelsorgemithelfer
in St. Michael
08821 752784

Reinhard Wohletz

Diakon
im Zivilberuf
08821 8745
reinhard.wohletz@web.de

Monika Fischer

Sekretärin
in St. Martin
08821 943914-0
st-martin.garmisch@erzbistum-muenchen.de

Kontakte

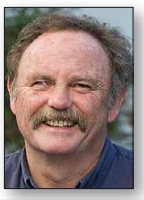
Antonie Meyer

Buchhalterin
in St. Martin
08821 943914-1

Martin Klöck

Mesner
in St. Martin
08821 943914-0

Bernhard Maier



Hausmeister
in St. Martin
0151 19347896

Josef Schwarzenböck

Kirchenmusiker
in St. Martin
08821 966214
josef@josef-schwar-
zenboeck.de

Kontakte

Martina Neff

Sekretärin
in St. Michael
08821 4480
st-michael.burgrain@
erzbistum-muenchen.de

Anna-Elisabeth Sailer

Mesnerin
in St. Michael
08821 2730
anneliese.sailer1@
freenet.de

Alexandra Lenzen

Organistin
in St. Michael
alexandra.lenzen@
gmx.de

Markus Enthart

Organist
in St. Michael
08821 912879
markus.enthart@gmx.de

Kontakte

Monika Feichtner-Wörndle

Religionslehrerin
im Kirchendienst
08821 78774

Sr. M. Merita Neher

Mesnerin
der Alten Kirche
St. Martin
08821 51297
meritaneher@gmx.de

Sr. M. Monika Krämer

Leiterin des Kinder-
gartens St. Martin
Brauhausstr. 5, Garmisch
08821 52646
st-martin.garmisch@kita.
erzbistum-muenchen.de

Gertrud Hilburger

Leiterin des Kinder-
gartens St. Michael
Rossalmweg 2, Burgrain
08821 943908-0
st-michael.burgrain@kita.
erzbistum-muenchen.de

Der Spielmann vor dem Kreuz

Wer aufmerksam die Fresken der Alten Kirche betrachtet, dem wird die Darstellung eines Kruzifix begegnen, an dem eine Gestalt hängt, die mit einem langen purpurnen Gewand bekleidet ist. Zahlreiche Symbole der frühen christlichen Kunst und Elemente mittelalterlicher Legenden vereinigt diese Darstellung in sich

Erhoben auf einen kleinen Altar blickt sie gleichsam schwebend vor dem Hintergrund eines roten Tuches vom grünen Holz des mit Kleeblattenden abgerundeten Kreuzes dem Betrachter ins Angesicht. Plastisch aufstuckiert und ursprünglich golden gefasst treten zahlreiche Elemente hervor: die Krone, ein großer Kranz, das Brustkreuz, der Gürtel, der rechte Schuh, ein Kelch und ihr linker Fuß. Tauben sind unregelmäßig positioniert. Paulinus, Bischof von Nola, beschreibt um 400 das Apsismosaik seiner Kirche: „Ein Kranz umschließt das Kreuz wie ein leuchtender Ring. Des Kranzes Kranz sind die Apostel, ihr Abbild der Chor der Tauben.“ Zur Rechten vor dem Altar kniet ein nur noch rudimentär erkennbarer Spielmann mit einer Geige (nicht mehr sichtbar). Vor ihm liegt der goldene Schuh auf dem Altar.

Das ikonografische Vorbild für die Darstellung ist der sog. Volto Santo (Heiliges Antlitz, das als wahres Bildnis Christi von der Hand des Nicodemus galt), ein monumentales Kruzifix im Dom San Martino in Lucca, das im Hochmittelalter als Gnadenbild hohes Ansehen genoss und dessen Kult durch Kaufleute und Rompilger auch nördlich der Alpen bekannt wurde. Die Wunderkraft des Volto Santo wurde gezielt durch Legendenbildung verbreitet. Nach einer Ordnung von 1107 teilten sich in Lucca Bischof und Domkapitel die am Fuß des Volto Santo dargebrachten Gaben. Der Kelch diente als Behältnis für die Münzen.

Die bedeutendste Legende erzählt die Geschichte eines armen Spielmanns, der vor dem Gnadenbild musiziert hatte und dem zum Dank einer der goldenen Schuhe der Christusfigur in den Schoß gefallen war.

Als im späten Mittelalter das religiöse Interesse am Volto Santo nachließ, wurde die Deutung des Bildes von einer anderen Heiligenlegende überlagert, die sich im 14. Jahrhundert in den Niederlanden gebildet hatte: Darstellungen des Volto Santo wurden nun immer häufiger als Bildnis der hl. Kümmernis (oder hl. Wilgefortis) verstanden: Die Tochter eines heidnischen Königs hatte beschlossen, ihr Leben der Nachfolge Christi zu weihen. Als ihr Vater sie verheiraten wollte, betete sie zu Maria um einen männlichen Bart, der ihr auf wundersame Weise gewährt wurde. Der König soll darüber so erbost gewesen sein, dass er seine Tochter den Kreuzestod sterben ließ.

Obwohl die Kümmernisverehrung ihren Höhepunkt erst im 17. und 18. Jahrhundert im süddeutschen und österreichischen Raum erlangt, erscheint sie in Garmisch bereits um 1400 an exponierter Lage im Gemeinderaum, was von einem hohen kultischen Stellenwert zeugt.

Josef Schwarzenböck

Der Volto Santo von Lucca, ein hölzernes Kruzifix: Vorbild für viele Kümmernisdarstellungen

Kreuzigungsdarstellung im Rabbula-Evangeliar, einer syrischen Pergament-Handschrift aus dem 6. Jh. (Purpurtunika)

Foto Karl Wagner